

Rudolf Maurer



*„Dort wohnen die Menschen!“
(Radierung von Hans Lang)*

**Der Badener Maler Hans Lang
(1898 – 1971)
Künstler – Wissenschaftler – Zeitzeuge**



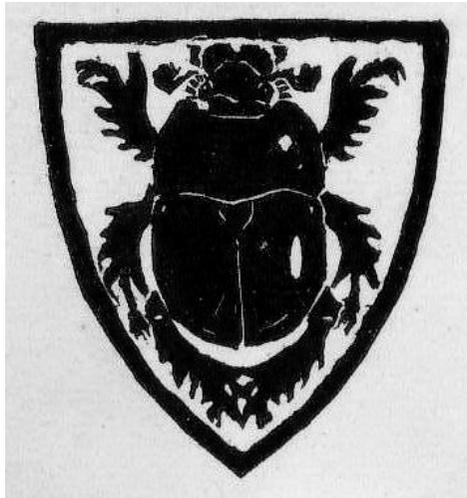
„Mistkäfer“
(undatierte Radierung von Hans Lang)

Hummel
(undatierte Farbradierung – Probedruck – von Hans Lang)



Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 83

Rudolf Maurer



**Der Badener Maler Hans Lang
(1898 – 1971)
Künstler – Wissenschaftler – Zeitzeuge**

Baden 2011

ISBN 978-3-901951-83-1

Für den Inhalt verantwortlich: Städtische Sammlungen Baden

Rollettmuseum, Weikersdorferplatz 1, 2500 Baden

Öffnungszeiten: täglich außer Di 15.00 – 18.00 Uhr

Stadtarchiv Baden, Elisabethstraße 61, 2500 Baden

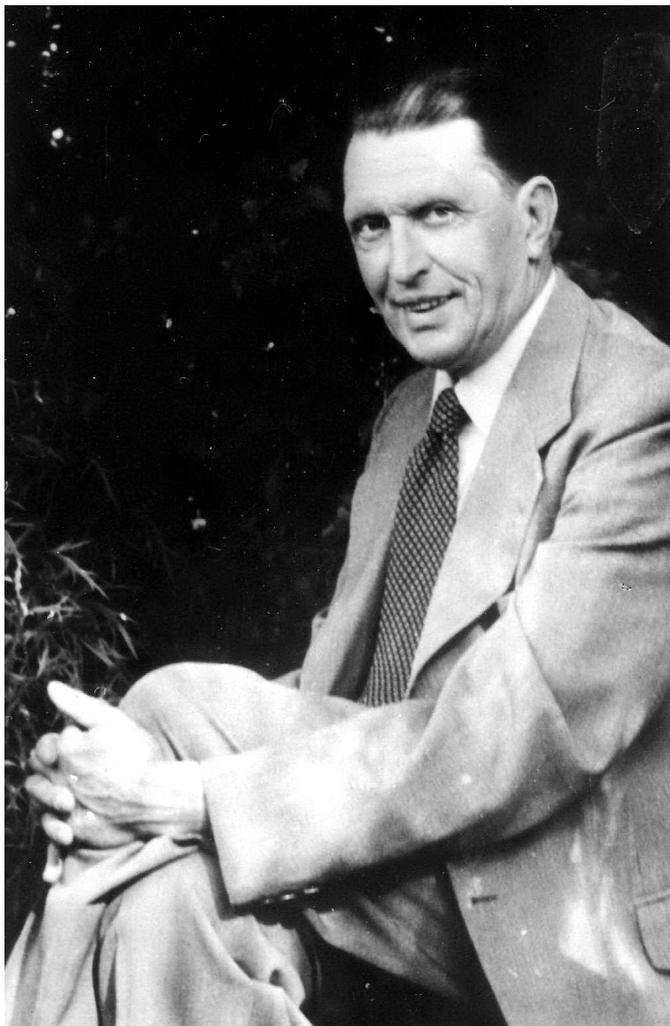
Öffnungszeiten: Mo – Mi 9.00 – 12.00 Uhr

(Bitte um Voranmeldung!)

Tel. 02252/48255

e-mail: rollettmuseum-stadtarchiv@baden.gv.at

Hans Lang – Künstler und Zeitzeuge



*Hans Lang (1898 – 1971)
(Rollettmuseum Baden, Nachlass Hans Lang)*

Das städtische Rollettmuseum Baden besitzt einen schönen Teilnachlass des Badener Malers und Grafikers Hans Lang, der in der vorliegenden Broschüre weiteren Kreisen vorgestellt werden soll.

Die Forschungen zu diesem Anlass ergaben nicht nur eine interessante Künstlerbiografie, sondern auch ein Zeitzeugnis ersten Ranges. Wir begleiten den jungen Mann, in dessen Brust eine künstlerische und eine wissenschaftliche Seele wohnen, durch die traumatischen Erlebnisse des I. Weltkriegs, durch die Studien an Universität und Akademie; wir durchleben mit ihm die schmerzhaft Ablösung von der dominanten Mutter und den Wechsel in eine Künstlerfamilie. Wir bewundern die konsequent christlich-optimistische Einstellung mit stark biologistischem Einschlag und den Mut, mit dem schon der junge Mann allen künstlerischen Trends seiner Zeit entgegentritt und trotzdem von seinem Schaffen leben kann. Wir beobachten mit Sympathie, wie sich gleichzeitig mit dem Heranwachsen seiner Tochter auch seine pädagogischen Interessen entwickeln, bis zur Schaffung des ersten umfassenden Jugendlexikons des deutschen Sprachraums. Wir müssen bedrückt zur Kenntnis nehmen, wie ihn das wirtschaftliche und politische Klima der I. Republik und des Ständestaats immer mehr frustriert und schließlich zu brieflichen Äußerungen führt, die eines 1968ers würdiger scheinen als eines bürgerlichen Familienvaters der 1930er-Jahre. Als geradezu logische Folge wirft er sich dem Nationalsozialismus in die Arme und bringt es bis zum Ratsherrn – nur um festzustellen, dass er in der Politik als Aushängeschild missbraucht wird, während in der künstlerischen Umgebung ein ärgerer Muff herrscht als vorher. Und dann bricht gar noch der verhasste Krieg aus! Die entsprechenden Äußerungen führen ihn vor ein Parteigericht. Nach der dramatischen Flucht der Familie und harten Monaten in einem französischen Gefangenenlager mit anschließendem, wieder Monate langem Spitalsaufenthalt schafft der älter und krank Gewordene für sich und seine Familie in Innsbruck eine neue Existenz. Weder der fröhlichen Leichtigkeit seiner Ansichtskarten- und Kalenderbilder noch der Präzision seiner wissenschaftlichen Darstellungen merkt man diese Schicksale an!

Danke allen, die bei der Erstellung dieser spannenden Biografie mitgeholfen haben: meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Museum für das Herumwühlen in alten Papieren und neuen Computern – meinen Kolleginnen und Kollegen in den verschiedensten Archiven für viele kleine, aber mühsame Auskünfte – und besonders Dr. Lene Lang für die stundenlangen Telefon-Interviews und die Beschaffung immer neuer Unterlagen über Leben und Werk ihres Vaters!

Baden, im Mai 2011

Dr. Rudolf Maurer

Naturwissenschaftler und Mediziner

Johann Bapt. Josef Lang (der sich nie anders als Hans Lang nannte) wurde am 2. Mai 1898 in Landegg, damals noch Bezirk Mödling, heute Bezirk Baden, geboren. Sein Vater Hans war Gastwirt, seine Mutter Marie Tochter eines Gutsbesitzers aus Kleinhöflein, das damals noch zu Ungarn gehörte und daher auch Kis-Höflány hieß. Als einziges Kind einer wohlhabenden Familie verbrachte der kleine Hans eine sorglose Kindheit, in der er viele Begabungen und Interessen ausleben konnte. Seine Mutter zählte Juristen, Theologen und Kunstfreunde zu ihren Vorfahren; väterlicherseits waren es Gastwirte und Musikbegeisterte, die ihre Anlagen an ihn weitergegeben hatten.¹ Ob es nur die natürliche Zeichenfreude des Kindes war oder ob wirklich schon das künstlerische Talent durchschlug, wissen wir nicht: Jedenfalls wird berichtet, dass er als Vierjähriger wertvolle alte Bücher seines Vaters an den Rändern *mit packenden Jagdbildern* illustrierte.² Später schlug eher die musikalische Seite durch,³ im Gymnasium Wr. Neustadt wieder waren die Lehrer der Meinung, der junge Mann müsse unbedingt Naturforscher werden.⁴

In dieser Zeit entstand die herzliche Freundschaft mit dem Lateinprofessor, Liber Latinus-Autor und späteren Universitätsprofessor Dr. Mauriz Schuster (1879 – 1952),⁵ die den Künstler bis lange nach dem II. Weltkrieg begleiten sollte – dem intensiven und rückhaltlosen Briefwechsel der beiden Freunde verdanken wir viele Einblicke in die Biografie und das künstlerische Wollen Hans Langs. In seiner Wr. Neustädter Zeit hatte Hans Lang auch erstmals Kontakt mit Baden: Eine schwere Gelenksentzündung wurde durch eine Badekur völlig ausgeheilt.⁶

¹ Lene LANG, Hans Lang (MS Innsbruck 2007). – StA B, Meldezettel Marie Lang. – PfA Baden St. Stephan, Traubuch, tom. XXII, fol. 19.

² Otto BAXA, Hans Lang. In: Der getreue Eckart, Jg. 5 (1927/28), Nr. 1, 25.

³ Lene LANG, Hans Lang (MS Innsbruck 2007).

⁴ Otto BAXA, Hans Lang. In: Der getreue Eckart, Jg. 5 (1927/28), Nr. 1, 25.

⁵ Dr. Mauriz Schuster, geb. 1879 in Lundenburg, Schule und Studium in Wien, 1902 Lehramt für Latein, Griechisch und Deutsch, 1903 Doktor der Philosophie. Gymnasialprofessor 1905 – 1937, 1930 Habilitation für klassische Philologie an der Universität Wien, 1935 ao. Universitätsprofessor. Lebte in Neulengbach auf seinem Landgut „Sabinum“ ([ANONYMUS,] Zum Andenken an Universitätsprofessor Dr. Mauriz Schuster (11. Jänner 1879 – 13. Juli 1952). Bibliographie seiner Werke. In: Wiener Studien, Bd. 68/1955, 153-163). – Am Bundesgymnasium Babenbergerring in Wr. Neustadt unterrichtete er 1905/06 – 1918/19 (frdl. Mitteilung Mag. Maria Kornfeld, BG Babenbergerring).

⁶ Lene LANG, Hans Lang (MS Innsbruck 2007).

Ende 1916 hatte die Mutter (die sich mit dem Vater nicht mehr verstand und daher getrennt von ihm lebte)⁷ das Haus Braitnerstraße 48 in Baden gekauft, wo sie seit 1. Jänner 1917 gemeinsam mit ihrem Sohn gemeldet war.⁸



*Das Haus Braitnerstraße 48
(Foto R. Maurer, Mai 2011)*

Noch vor dem Abschluss des Gymnasiums meldete sich Hans als Einjährig-Freiwilliger und legte an der Theresianischen Militärakademie eine Kriegsmatura ab, die ihm dann den Aufstieg zum Leutnant und Kommandanten einer MG-Abteilung ermöglichte.⁹ Eingesetzt war er in Russland und Italien. *Dem Jüngling, dem seit der frühesten Kindheit das heilige Lebenswunder als bedeutsame Offenbarung galt, warfen die miterlebten Kriegsgreuel düstere Schatten in sein sonnenfrohes Herz.*¹⁰

⁷ Mdl. Mitteilung Lene Lang, 14.IV.2011.

⁸ StA B, Meldezettel Marie Lang.

⁹ Mdl. Mitteilung Lene Lang, 14.IV.2011. – StA B, Meldezettel Marie Lang.

¹⁰ Otto BAXA, Hans Lang. In: Der getreue Eckart, Jg.5 (1927/28), Nr.1, 25.

Eine persönliche Katastrophe erlebte er in Italien. Er erkrankte an Malaria und musste nach einem besonders heftigen Anfall bewusstlos von einem Berg heruntergetragen werden. Diese Meldung gelangte auf mündlichem Weg nach Landegg, hatte sich aber leider unterwegs in eine Todesnachricht verwandelt! Als Vater Lang vom vermeintlichen Ende seines einzigen Kindes hörte, verzweifelte er und erschoss sich.¹¹ Der Sohn lag zwar todkrank im Lazarett in Kitzbühel,¹² kehrte aber letztlich halbwegs gesund nach Hause zurück.



„Nach der Heimat möchte ich wieder“, Tarnow 1917
(Aus: Hans Lang, Weltkriegs-Skizzenbuch; Rollettmuseum)

Nach dem Krieg zog Hans Lang wieder zur Mutter nach Baden,¹³ doch gestaltete sich das Zusammenleben immer unleidlicher. Später interpretierte es der junge Mann als Konflikt zwischen dem Materialismus der Mutter und dem eigenen Idealismus.¹⁴ Zunächst trat er zur Aufnahmeprüfung an der Wiener Akademie der bildenden Künste an und bestand sie mit Auszeichnung, doch hielt die Mutter das Künstlerleben für zu unsicher. Der Sohn fügte sich, folgte seiner zweiten großen Leidenschaft und inskribierte an der Universität Wien Biologie (Schwerpunkte Botanik, Zoologie) und Philosophie, wobei ihn besonders *die indische Geistesgeschichte* anzog. Nach we-

¹¹ Mdl. Mitteilung Lene Lang, 26.IV.2011.

¹² StA B, Nachlass Lang, Brief an Mauriz Schuster vom 13.VIII.1944.

¹³ StA B, Meldezettel Hans Lang.

¹⁴ StA B, Nachlass Lang, Brief an Otto Baxa vom 16.VI.1924.

nigen Semestern sattelte er auf Medizin um, wo die Anatomie sein Lieblingsgegenstand war.¹⁵

Nach zwei harten Jahren war es dem jungen Mann klar, dass er fortziehen musste, wenn er sein eigenes Leben leben wollte.¹⁶ Zum Reifen dieser Erkenntnis mag auch ein Erlebnis am 17. Jänner 1920 beigetragen haben. An diesem Tag fand nämlich im Hotel „Stadt Wien“ (heute Sparkasse Baden) das „I. Lindkoglerkränzchen“ statt: ... *die bürgerlichen Kreise, alt und jung, werden bei Tanz, Musik, Gesang und Lautenliedern die Alltagssorgen vergessen*, so konnte man in der Zeitung lesen.¹⁷ Bei diesem Ball lernte Hans Lang eine gewisse Olga Siegmann kennen. Offenbar war es Liebe auf den ersten Blick, denn diesen Tag pflegte der Künstler sein Leben lang in Dankbarkeit zu feiern (meist mit einem kleinen Buch-Geschenk).¹⁸

Vielleicht hängt es mit dieser Bekanntschaft zusammen, dass Hans Lang engültig von zuhause auszog und mit Beginn des Studienjahres 1920/21 in Wien sein Domizil aufschlug. Im Sommer 1921 kehrte er zwar nach Baden zurück, aber nicht in die Wohnung seiner Mutter, sondern er meldete sich im Hause Elisabethstraße 47 bei der Witwe Martha Fülöp an. Am 9. April 1923 heiratete er deren Enkelin Olga Siegmann – beim Studium hatte er damals den Status eines „cand. med.“ erreicht, war also im Stadium der Schlussprüfungen. Die Verehelichung brachte weitere Schwierigkeiten mit der Mutter, die ihm nun nach dem Motto „Wer heiraten kann, kann sich auch selber erhalten“ den Geldhahn ganz abdrehte.¹⁹ Allen Problemen zum Trotz promovierte Hans Lang am 27. Juni 1924 zum Doktor der Medizin.²⁰

Zurück zur Kunst

Der junge Mediziner war zur Zeit seiner Promotion längst wieder zur Kunst zurückgekehrt. Zunächst nicht ganz freiwillig – die Trennung von der Mutter hatte zu einer gewissen Finanzknappheit geführt, und so wird Hans Lang *Graphiker und Maler auf eigene Faust und nimmt es auf sich, in der Technik des Malens sein eigener Lehrer zu werden*. Freilich war er zu sehr Systematiker, um sich auf Dauer mit dem Status eines Dilettanten zufrieden zu geben: Er besorgte sich die aktuelle Literatur über die benötigten Materia-

¹⁵ Lene LANG, Hans Lang (MS Innsbruck 2007). – Otto BAXA, Hans Lang. In: Der getreue Eckart, Jg.5 (1927/28), Nr.1, 26.

¹⁶ StA B, Nachlass Lang, Brief an Otto Baxa vom 16.VI.1924.

¹⁷ Badener Zeitung, Jg.41,Nr.3 und 5 vom 10. und 17.I.1920.

¹⁸ Briefl. Mitteilung Lene Lang, 13.V.2011.

¹⁹ Pfarrarchiv Baden St.Stephan, Traubuch, tom. XXII, fol. 19. – StA B, Meldezettel Hans Lang. – Mdl. Mitteilung Lene Lang, 14.IV.2011.

²⁰ Frdl. Mitteilung Barbara Bieringer. Nach: Universitätsarchiv Wien, Rigorosenprotokoll der Medizinischen Fakultät (Med. 12.4), S.441.

lien und studierte die technischen Schriften seiner Vorbilder – und das waren keine Geringeren als Albrecht Dürer und Leonardo da Vinci!²¹



*Die Malerin Elisabeth Weber-Fülöp, 1929
(Foto Trude Geiringer / Dora Horovitz;
aus: Der getreue Eckart, Jg.7, S. 840)*

Einen weiteren Anstoß für seine künstlerische Entwicklung bedeutete wohl die Übersiedlung in die Elisabethstraße 47. Dort hatte nämlich auch die Tante seiner Braut, Elisabeth Weber-Fülöp (1883 – 1965), ihr Atelier. Sie war fünfzehn Jahre älter als ihr künftiger Neffe und galt in der zeitgenössischen Kunstszene bereits als *arriviert* – seit 1919 nahm sie regelmäßig an den Ausstellungen des Badener Kunstvereins im Haus Kaiser Franz-Ring 7 (heute „Haus der Kunst“) teil.²² Hier scheint Hans Lang den familiären Rückhalt gefunden zu haben, den er bei der Mutter vergebens suchte. Zwar gibt es kein ausdrückliches Statement über das Verhältnis der beiden Künstler, aber die Fakten sprechen für sich. Ing. Emil Weber,

der Gemahl der Künstlerin, war Hans Langs Trauzeuge.²³ Mit Elisabeth Weber-Fülöp verband ihn, dass beide der Moderne völlig fremd gegenüberstanden (Hans Lang sogar ausdrücklich ablehnend; theoretische Schriften Elisabeth Weber-Fülöps sind bisher nicht bekannt geworden). Und 1929 widmete Hans Lang seiner angeheirateten Tante im „Getreuen Eckart“ einen nicht nur ausführlichen und reich bebilderten, sondern auch einfühlsamen und bewundernden Beitrag (Jg.7/Nr.2, 837-848).

²¹ Otto BAXA, Hans Lang. In: Der getreue Eckart, Jg.5 (1927/28), Nr.1, 26.

²² Kunstverein in Baden (Hg.), Katalog der vierten Kunstausstellung (Baden 1919). – S. SCHREIER (Hg.), Führer durch die V. Kunstausstellung des Kunstvereines in Baden Juli – August 1920.

²³ Pfarrarchiv Baden St.Stephan, Traubuch, tom. XXII, fol. 19.

Noch vor dem Abschluss des Medizinstudiums nahm Hans Lang auch formell wieder seine künstlerische Ausbildung auf – im Einzelnen ist das schwer nachzuvollziehen, weil im Zuge der Kriegsergebnisse die persönlichen Papiere des Künstlers verloren gingen. Er selbst pflegte zu erzählen, dass er bei Maximilian Liebenwein, einem hervorragenden Grafiker, Privatunterricht nahm, an der Münchner Kunstakademie in der Meisterklasse von Franz Stuck *gründliche Studien* betrieb und schließlich auch an der Wiener Kunstakademie in der Meisterklasse von Rudolf Jettmar und Karl Sterrer ausgebildet wurde.²⁴ Wie bei seinen naturwissenschaftlichen Studien scheint Hans Lang auch hier eher auf die Meisterung der technischen und kunstgeschichtlichen Grundlagen Wert gelegt zu haben als auf einen formellen Abschluss, denn ein solcher ist nicht nachzuweisen.²⁵ Zeitlich sind diese Abläufe nicht zu fixieren, aber als Obergrenze können wohl die Ausstellungsbeteiligungen beim Badener Kunstverein in den Jahren 1927 und 1928 gelten.²⁶ Auch die Geburt der Tochter Magdalena („Lene“) am 19. Juli 1928 mag als Indiz für eine gesicherte Stellung seit 1927 gelten.

Künstlerische Weichenstellungen – Leben von der Kunst

Die frühesten datierten Werke Hans Langs stammen aus dem Jahr 1923. Schon am Anfang seines Schaffens lassen sich die Prinzipien erkennen, nach denen sich dann fast ein halbes Jahrhundert lang sein künstlerisches Schaffen entfalten sollte:

*) die absolute Treue zur Natur

*) die (z.T. natürlich durch die guten Absatzchancen bedingte)

Vorliebe für die Themen „Käfer“ und „Märchen“

*) die Vorliebe für das Material Pergament.

Ich leb, selbst Natur, in der Natur und werde vor lauter Bewunderung unserer lebenden und toten Umgebung nicht fertig. Um die Menschen kümmere ich mich eigentlich weniger, so schrieb Hans Lang 1924 an seinen Freund Otto Baxa.²⁷ Aber auch die Treue zur Natur lässt noch immer eine breite

²⁴ Lene LANG, Hans Lang (MS Innsbruck 2007). – Otto DAPUNT, Verachtet mir die Meister nicht ... In: Peter AUGUSTIN (Hg.), Hans Lang (Ausstellungskatalog Innsbruck 1988).

²⁵ Frdl. Auskunft von Ferdinand Gutschl von Universitätsarchiv der Akademie der bildenden Künste Wien, 21.IV.2011 – herzlichen Dank!

²⁶ Arthur POLZER HODITZ (Hg.), Kunstaussstellung in Baden bei Wien 1927. 15. Juli bis 15. September. Kaiser Franz-Ring 7 (= Badener Bücherei, Nr. XVIII). – Der Kunstverein in Baden (Hg.), Kunstaussstellung in Baden 1928. 16. Juni bis 16. September. Kaiser Franz-Ring Nr.7.

²⁷ StA B, Nachlass Lang, Brief an Otto Baxa vom 16.VI.1924.

Palette von Gestaltungsmöglichkeiten offen. Wie schon erwähnt, orientierte sich Hans Lang vor allem auf dem grafischen Sektor von Anfang an an den Meistern der Renaissance: Dürer, Holbein, Leonardo.²⁸ Es mag wie Hybris anmuten, aber 1925 schuf er einen Hasen in direkter Konkurrenz zu Dürer. Und, so unglaublich es klingt: Das Pergamentblatt vermag neben dem großen Vorbild durchaus zu bestehen! Es zählte zeitlebens zu den Lieblingsbildern des Künstlers, die er nie verkaufte.



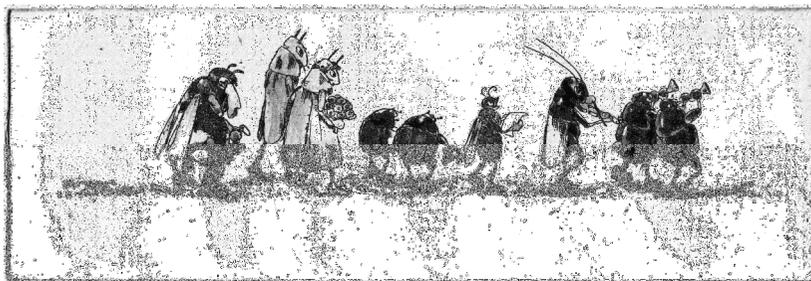
*Studie „Zwei Affen“, Radierung von Hans Lang
(Privatsammlung Zöchling; vgl. Der getreue Eckart, 1927, S. 24)*

Die Vorliebe für Pergament als Malgrund ist wohl mit der Vornehmheit und Lebendigkeit des Materials zu erklären. Diese Lebendigkeit hatte aber auch ihre Tücken, wie einer köstlichen Schilderung des Jahres 1924 zu entnehmen ist. Eine Firma hatte zwei Pergamentbilder mit Beschriftung bestellt. Der Künstler hatte die Pergamente in Rahmen gespannt, um sie daran zu hindern, sich beim Malen zu werfen, doch war er mit der Arbeit in die Nacht gekommen und brachte die Glühbirnen zu nahe an das empfindliche Material. Die Spannung wurde zu groß, das Pergament sprang. Nur mit Hilfe seines Onkels (vermutlich Ing. Weber) gelang es ihm, die Reste der Bilder auch ohne Rahmen zu glätten, einen Teil der Schrift musste er neu machen. Nun konnte er sein Werk abliefern, aber: *ich zitterte im Geheimen, wenn ich das Telephon läuten höre, ob es nicht mir gilt mit der Hiobsbotschaft: „Das Pergament wirft sich!“*²⁹ Seine Pergamentbilder verkaufte Hans Lang nur in den seltensten Fällen. Entweder gab er sie als Geschenke,

²⁸ Otto [richtig: Mauriz] SCHUSTER, Hans Lang, ein österreichischer Maler und Graphiker. In: Badener Bezirksbote Jg.54/Nr.19 vom 8.V.1926, S.6.

²⁹ StA B, Nachlass Lang, Brief an Otto Baxa vom 15.VI.1924.

in heiklen Fällen sogar als Referenzen, weiter oder er behielt sie selbst und ließ sie nur über Zeitschriften und Kunstdrucke verbreiten.³⁰



„Heuschreckenhochzeit“, Radierung von Hans Lang
(Privatsammlung Zöchling)

Im Vorwort seiner Mappe „Wiesenleben“ fordert uns der Künstler auf: *Gehet mit mir hinaus auf die sonnigen Wiesen, macht die Augen auf, öffnet Eure Herzen und erlebet Eure Mitwesen. Schaut auf das Treiben der kleinen Käfer, Schmetterlinge, Heuschrecken und Fliegen. Ihr sehet nur das Krappeln (!), das Fliegen und höret nur ein Summen? Laßet Euch die Leiden und Freuden dieser Kleinen in Euer Menschliches übersetzen und erkennet froh das lichte Leben!*³¹ Bei aller anatomischen Treue sind die Käfer und sonstigen Wiesentiere bei menschlichen Tätigkeiten dargestellt, sozusagen als gemalte Fabel, die das Humorvolle und die Leichtigkeit des menschlichen Daseins zum Inhalt hat – in der meist eher trüb gestimmten Zwischenkriegszeit sicherlich eine willkommene Abwechslung!

Die Käfer- und Wiesenradierungen brachten von Anfang an gute Verkaufserfolge, so dass der Künstler – durch das Zerwürfnis mit der Familie aufs Dazuverdienen angewiesen – schon 1923/1924 die ersten Zyklen veröffentlichte. Die Entwicklung der nächsten Jahre beschreibt Mauriz Schuster im „Badener Bezirksboten“ – wir wollen dieser Beschreibung folgen, denn aus Hans Langs Korrespondenz ist ersichtlich, wie detailliert der Künstler seine Freunde für die Artikel, die sie über ihn verfassen sollten, instruierte („coachte“ würde man heute sagen).³²

³⁰ Lene LANG, Hans Lang (MS Innsbruck 2007). – StA B, Nachlass Lang, Korrespondenz passim.

³¹ StA B, Nachlass Lang, Brief an Otto Baxa vom 16.VI.1924.

³² Vgl. z.B. StA B, Nachlass Lang, Brief an Otto Baxa vom 25.IV.1926. – Der Artikel erschien schon zwei Wochen später: Otto [richtig: Mauriz] SCHUSTER, Hans Lang, ein österreichischer Maler und Graphiker. In: Badener Bezirksbote Jg.54/Nr.19 vom 8.V.1926, S.6. – Otto Baxa stand unmittelbar vor der Eheschlie-

Fabelhafte Einfälle wie „Käferbummel“, „Käferdoktor“ wurden zum Zyklus „Wiesenleben“ zusammengefasst. Daraus entwickelte sich die Idee, bekannte Märchen durch Wiesentiere darstellen zu lassen – so entstand der Zyklus „Wiesenmärchen“ mit 30 Blättern: Mistkäfer treten als die sieben Schwaben auf, ein Purpurbock wird zum „Rattenfänger“, der Marienkäferchen und viele andere lockt.

Von hier war es nur mehr ein kleiner Schritt zu einem menschlichen Märchenzyklus von 10 Blatt: Rotkäppchen, Das kluge Hirtenbüblein, Brüderlein



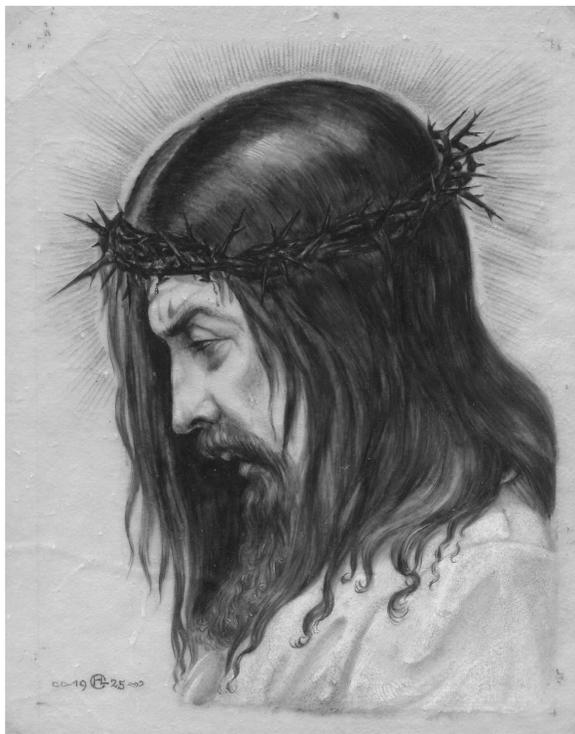
„Aschenputtel“, Radierung von Hans Lang
(Privatsammlung Zöchling)

und Schwesterlein, Aschenputtel, Sechs Schwäne, Bauer und Teufel, Das tapfere Schneiderlein, Hans im Glück. Eulenspiegel, Frau Holle. *Ein heiterer Humor lacht uns aus den Bildern entgegen. Es ist richtiger Humor, der nichts verhöhnt, nichts beißend angreift, sondern die kleinen Schwächen der großen Menschen im heiteren Lichte zeigt, voll Verstehen und Erkenntnis.*

Ein drittes, ernsteres Thema darf nicht übersehen werden: *Freude an der Natur, an den Geschöpfen Gottes führt notwendig zu einer tiefen Religion.*

bung, als Langs dringende Bitte um sofortige Abfassung des Artikels bei ihm eintraf. Anscheinend schaffte es Baxa nicht, denn der Artikel wurde schließlich von Dr. Mauriz Schuster, dem ehem. Lateinlehrer und späteren Freund des Künstlers, verfasst (der, nach Aufbau und Inhalt der Arbeit zu schließen, eine ganz ähnliche Instruktion bekommen haben muss). Dem Badener Blatt wurde anscheinend zunächst Otto Baxa als Verfasser genannt, und bei der Berichtigung (Mauriz Schuster) blieb dann versehentlich der Vorname Otto stehen.

Da erzählt die „Kreuzlegende“ von den barmherzigen Vögeln, da drückt eine ganz unkonventionell gestaltete „Pietà“ (der Leichnam Christi liegt auf der Erde, die Gottesmutter hat sich ganz klein zusammengekauert) äußerste Trauer und Schmerz aus.³³



*Christuskopf, Pergamentmalerei von Hans Lang, 1925
(Rollettmuseum, KS 1041/1)*

Im Übrigen verließ sich Hans Lang nicht auf die Mundpropaganda, sondern bearbeitete ganz gezielt die Presse und die Verlage. 1924 wurde sein Freund Otto Baxa auf die „Moderne Welt“ angesetzt, 1926 Mauriz Schuster auf den Badener Bezirksboten, wie wir schon gesehen haben.³⁴ 1926 besorgten den Vertrieb seiner Werke folgende Verlage: für Baden die Buchhandlung

³³ Otto [richtig: Mauriz] SCHUSTER, Hans Lang, ein österreichischer Maler und Graphiker. In: Badener Bezirksbote Jg.54/Nr.19 vom 8.V.1926, S.6.

³⁴ StA B, Nachlass Lang, Briefe an Otto Baxa vom 16.VI.1924 und an Mauriz Schuster vom 25.IV.1926.

Schütze in der Pfarrgasse, für Wien Halm & Goldmann am Opernring 17, für das restliche Österreich Sedlacek in Wien, Neubaugasse 33, für Deutschland L.Möller in Lübeck.³⁵

1927 war es wieder Otto Baxa, der im „Getreuen Eckart“ einen sehr repräsentativen Artikel über Hans Lang herausbrachte – nicht weniger als 23 farbige Bildbeispiele wurden beigegeben! Gleich in der Einleitung lesen wir: *Die Zeit spiegelt sich in der Kunst. Unsere raschlebige Zeit warf den Futurismus, den Kubismus auf. Die Form kann vor lauter Erlebniseile nicht mehr berücksichtigt werden. Die Harmonie wird zerstört, die Unrast gefördert. Wenige Künstler gibt es, welche in unseren Tagen förmlich als ein Stück Archaismus leben, fern ab von dem Hasten, sich tief in die Natur versenkend, der reinen Naturform ihr Recht geben. Hans Lang geht den einsamen Weg eines Außenseiters.*

Bedenken wir, wie gründlich der Künstler seine Freunde für ihre Artikel zu präparieren pflegte, so müssen wir nach obigen Sätzen feststellen: Hans Lang sah sich bereits 1927 als Außenseiter!

„Selbstbildnis Hans Lang“
(Aus: *Der getreue Eckart*, 1927, S. 17)



Dabei war 1927 eigentlich ein Jahr des Durchbruchs, denn abgesehen von dem schönen Eckart-Artikel konnte Hans Lang erstmals seine Werke beim Badener Kunstverein im Hause Kaiser Franz-Ring 7 (heute „Haus der Kunst“) ausstellen. Er war wohl von seiner Tante Elisabeth Weber-Fülöp, die diese Ausstellungen seit 1919 regelmäßig beschickte, eingeführt worden. Folgenden Querschnitt seines Schaffens präsentierte er der Öffentlichkeit:

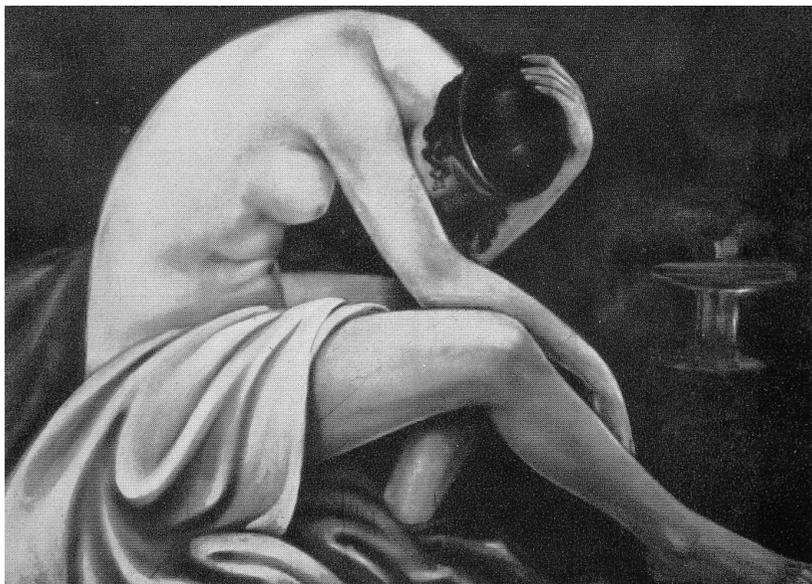
Nr. 48 Hans Lang: Kreuzlegende, Öl, Verkaufspreis 2000 Schilling

³⁵ Otto [richtig: Mauriz] SCHUSTER, Hans Lang, ein österreichischer Maler und Graphiker. In: *Badener Bezirksbote* Jg.54/Nr.19 vom 8.V.1926, S.6.

Nr. 56 Hans Lang: Frauenhandschuh, Studie auf Pergament, Aquarell, VKP150.- S

Nr. 63 Hans Lang: Käferbad, Öl, VKP 800.- S

Nr. 84 Hans Lang: Russische Landschaft, Öl, VKP 300.- S.³⁶



*„Adonisklage“, Ölgemälde von Hans Lang
(Aus dem Ausstellungskatalog 1928)*

Anscheinend waren die Geschäfte gut gegangen, denn 1928 sind die Preisvorstellungen deutlich angestiegen:

Nr. 127 Hans Lang: Junge Mutter, Öl, VKP 1000 S

Nr. 128 Hans Lang: Perlenlegende, Öl, VKP 1000 S

Nr. 163 Hans Lang: Pietà, Öl, VKP 1000 S

Nr. 169 Hans Lang: Adonisklage, Öl, VKP 2000 S

Nr. 174 Hans Lang: Peter Schlemihl, Öl, VKP 2000 S.³⁷

Wir sehen hier einen bisher nicht beachteten Aspekt von Hans Langs Werk: die Behandlung mythologischer Themen. Sie ist wohl nicht als Fortentwicklung der Märchenmalerei zu betrachten – vielleicht ist sie eine Frucht der

³⁶ Arthur POLZER HODITZ (Hg.), Kunstaussstellung in Baden bei Wien 1927. 15. Juli bis 15. September. Kaiser Franz-Ring 7 (= Badener Bücherei, Nr. XVIII).

³⁷ Der Kunstverein in Baden (Hg.), Kunstaussstellung in Baden 1928. 16. Juni bis 16. September. Kaiser Franz-Ring Nr.7.

Ausbildung an der Akademie, vielleicht drückt sie spontan die dunklere, schwermütige Seite der Psyche des Künstlers aus. Jedenfalls ist hier nichts von der Heiterkeit und Innigkeit der bisher besprochenen Bilder zu spüren. Die Darstellung auf Bildern wie „Adonisklage“ oder „Circe“ (die Hans Lang 1927 für *vielleicht mein bestes Bild* hielt!)³⁸ ist schwer, bedrohlich, unheilswanger. Vorbilder wird man am ehesten im Symbolismus der Malerei und Literatur um 1900 finden.

Noch etwas wird in Baxas Artikel erstmals erwähnt: Hans Langs „Künstlerheim“. So wie andere Künstler ein Atelier führten, hatte Hans Lang seine riesige Wohnung als gemütliches „Künstlerheim“ eingerichtet, in dem Besucher willkommen waren und fertige und halbfertige Bilder bewundern und Kunstmappen durchblättern konnten. Nach Erinnerung von Hans Langs Tochter Lene nahm dieses Künstlerheim einen eigens dafür errichteten Flügel des Familienhauses Elisabethstraße 47 ein; im Parterre des Stammhauses wohnten verschiedene Familienmitglieder, während das obere Stockwerk für die malende Tante reserviert war, die sich dort nicht nur ihrer Kunst widmete, sondern auch fremde Kunstwerke und exotische Gegenstände sammelte – ihre Interieur-Malereien geben einen Eindruck davon.

Anscheinend kam es nach der Kunstaussstellung 1928 zum Bruch mit dem Badener Kunstverein, denn ab dem folgenden Jahr sind dort weder Hans Lang noch Elisabeth Weber-Fülöp auf den Ausstellerlisten zu finden. Was da geschehen war, dafür fehlt jeglicher Beleg, doch war Hans Langs künstlerische Karriere auch ohne den Kunstverein nicht mehr aufzuhalten.

Seit Baxas Eckart-Artikel wurde er immer wieder als Autor und Illustrator im „Getreuen Eckart“ herangezogen. 1929 präsentierte er in einer schönen Arbeit seinen ehem. Lehrer Maximilian Liebenwein, bald darauf konnte er sich durch einen repräsentativen Artikel „Elisabeth Weber-Fülöp“ bei seiner Tante revanchieren; und noch im selben Jahr brachte er einen Beitrag „Von unbeachteter Schönheit“ unter, in dem er seine Pergamentbilder vorstellen konnte – wieder mit prachtvollen Farb-Abbildungen. 1930 lieferte er eine Illustration für einen Artikel über Eisevögel.³⁹ 1933 war wieder Mauriz Schuster an der Reihe: In der pädagogischen Kunstzeitschrift „Die Scholle“ sollte er Hans Lang als Nachfolger Schwinds in Anspruch nehmen, ähnlich wie es zur selben Zeit Langs fast gleichaltriger Künstlerkollege Franz Bilko tat⁴⁰ – im Gegensatz zu Bilko war aber diese Interpretationslinie nicht er-

³⁸ StA B, Nachlass Lang, Brief an Otto Baxa vom 2. VI. 1927.

³⁹ Der getreue Eckart, Jg. 8/1930, Nr. 2, S. 148.

⁴⁰ StA B, Nachlass Lang, Brief an Mauriz Schuster vom 6. VII. 1933. – Josef GLANZNER, Der niederösterreichische Maler und Zeichner Franz Bilko 1894 – 1968 (Schwarzach 2008), 6.

folgreich, wir hören nie wieder davon. Usw. usw. – bis 1938 zählte Hans Lang in den verschiedensten Zeitungen und Zeitschriften 62 Abhandlungen über sein Werk!⁴¹



*„Erdkröte“, Pergamentmalerei von Hans Lang
(Aus: Der getreue Eckart, 1929, S. 963)*

In unserer Publicity-süchtigen Zeit muss man die Wichtigkeit einer entsprechenden Medienpräsenz nicht eigens betonen – aber eine köstliche Illustration dafür liefert eine Anekdote im Zusammenhang mit „Von unbeachteter Schönheit“: Im Jahre 1946 stieß ein Kunstbessener namens Othmar Rutter beim Durchblättern einer alten Eckart-Nummer auf diesen Beitrag. Die dort abgebildete, auf Pergament gemalte Kröte imponierte ihm derart, dass es ihm nicht zu mühsam war, den Künstler im fernen Tirol aufzuspüren, um ihn zu bitten, dieses Bild für ihn noch einmal zu malen – Pergament war damals natürlich keines aufzutreiben, aber im Übrigen wurde der Wunsch gern erfüllt!⁴²

1935 lässt Hans Lang seinen Freund Mauriz Schuster wissen, dass er – abgesehen von vielen Einzelaufträgen – regelmäßig für 21, meist deutsche,

⁴¹ Hans LANG, Warum ich zur Partei kam (MS 1948, mit 2 Beilagen).

⁴² Mdl. Bericht von Rutters Neffen Peter Homola, 18.III.2011.

Verlage arbeitet. Das klingt gut, hatte aber seine Tücken, denn gerade damals hatten die Spannungen zwischen dem Dritten Reich und Österreich einen Höhepunkt erreicht, so dass die Zahlungen aus dem Reich häufig mit Verspätung oder gar nicht eintrafen; manche Unternehmer gaben das Geld, um Schwierigkeiten zu vermeiden, Freunden oder Mitarbeitern mit, die ohnehin im Ausland unterwegs waren und daher die Beträge persönlich übergeben konnten – was aber ebenfalls mit enormen Zahlungsverzögerungen verbunden war. Gelegentlich kam es so weit, dass der Künstler Freund Schuster bitten musste, ihm einige hundert Schilling zu leihen, weil er zwar Tag und Nacht arbeitete, aber die Gelder ewig nicht eintrafen!⁴³

Als Ende 1936 die Mutter starb,⁴⁴ hatten die finanziellen Turbulenzen ein Ende, denn zum Glück hatte sie ihre Drohung nicht wahr gemacht, ihr Vermögen lieber der Kirche zu vererben als ihrem missratenen Sohn. Familie Lang hatte schon längere Zeit ein Zinshaus in der Braitnerstraße 40 (also ganz in der Nähe der ersten Wohnung von Mutter und Sohn) gehabt, das nun verkauft wurde. Obwohl Tante Weber-Fülöp seit etwa 1927 ohnehin jedes Jahr bis zu zehn Monate in Amerika verbrachte⁴⁵ und daher kaum stören konnte, wollte Hans Lang den plötzlichen Wohlstand nützen, um sich aus der letzten Abhängigkeit zu lösen. Er hatte bereits ein Haus am Bahnhofplatz im Auge, doch wurde er von einem Arzt überboten. Es sollte noch einige Jahre dauern, bis sich wieder ein Haus fand, das allen Anforderungen an ein eigenes „Künstlerheim“ entsprach!⁴⁶

Die „Wissenskiste“

Da Hans Lang auf Grund seines Studienganges zoologisches, physiologisches und anatomisches Verständnis hatte und überdies ein sehr genauer Grafiker war, wurde er von Anfang an zur Illustration wissenschaftlicher Lexika und Sachbücher herangezogen. In einem (weiter unten teilweise abgedruckten) Brief des Jahres 1930 z.B. erfahren wir, dass er soeben in einer botanischen Sammlung „Asklepiaden“ herausgesucht hatte, weil er im Begriff war, den Buchstaben A eines Lexikons abzuschließen.

Zu diesem Zweck benützte er seine Geschäftsreisen zu den verschiedensten Verlagen Deutschlands auch für Naturstudien an Ort und Stelle. Immer wieder bat er seine Freunde, ihm von ihren Reisen interessante Steine,

⁴³ StA B, Nachlass Lang, Briefe an Mauriz Schuster vom 7.II., 25.IV. und 3.V.1935.

⁴⁴ StA B, Meldezettel Marie Lang.

⁴⁵ StA B, Meldezettel Martha Fülöp.

⁴⁶ Mdl. Mitteilung Lene Lang, 14.IV.2011. – Vgl. StA B, Adressbücher Baden 1929, 1933.

Pflanzen u.Ä. mitzubringen. 1932 z.B. schrieb er an Otto Baxa: *Deine Frau hat unter Lenes Namen Muscheln und Steine geschickt. Ich grapste diese Steine für mich. Bitte sammle mir noch allerlei Steine vom Strande. Solche, die Dir bemerkenswert erscheinen. Ich bin begeistert vom Schwarzen Meer-Reichtum. Das ist ja prächtig! Ich zahle Dir natürlich jegliche Auslage an Transportspesen. Hauptsache ist mir, das Zeug soll selbst gesammelt und mit möglicher Ortsangabe sein. Ich habe solche Sachen aus Borneo, Java, Afrika, Süd-Amerika. Meine Allerweltsmisttrücherlbettelei zeitigt überall Früchte, Beifall, Gelächter, und mir machts Spaß!*⁴⁷



*Sophie Reinheimer, „Die Schneckenpost“
Kinderbuch mit Illustrationen von Hans Lang, 1934*

1935 erfahren wir, dass er ab dem Buchstaben S Mitarbeiter des Brockhaus war; im zehnbändigen Propyläenlexikon hatte er *fast alle Texte und Tafelbilder beigesteuert, die sich auf Zoologie, Botanik, Medizin innerhalb Pflanzen- und Tierkrankheit beziehen.*⁴⁸

Hans Lang war aber, wie wir schon wissen, nicht nur ein wissenschaftlich hoch gebildeter Grafiker, sondern der Maler liebenswürdiger Märchenbil-

⁴⁷ StA B, Nachlass Lang, Brief an Otto Baxa vom 13.I.1932.

⁴⁸ StA B, Nachlass Lang, Briefe an Mauriz Schuster vom 16. und 17.I.1935.

der. Als solcher wurde er natürlich immer wieder auch zur Illustration von Kinderbüchern herangezogen. So erschien 1934 „Die Schneckenpost“ von Sophie Reinheimer, Bilder von Hans Lang (Franz Schneider Verlag, Berlin und Leipzig). Das Buch war immens erfolgreich – das im Nachlass Hans Langs erhaltene Exemplar stammt aus dem 40. – 49. Tausend!



*„Woher kommen all' die Sachen, die den Kindern Freude machen?“
Kinderbuch mit Illustrationen von Hans Lang, 1937*

1937 erschien „Woher kommen all' die Sachen, die den Kindern Freude machen?“, Bilder von Hans Lang, Verse von Else Jung (Verlag Braun und Schneider, München).

Und so war der für einen Künstler auf den ersten Blick überraschende Gedanke, einmal ein eigenes Kinderlexikon herauszubringen, eigentlich gar nicht so entlegen. Am 12. Dezember 1934 unterbreitete Hans Lang seinem alten Freund Mauriz Schuster das Projekt eines Kinderlexikons, für das er (mit Fragezeichen) bereits einen Verlag, Voigtländer in Leipzig, auserwählt hatte.

Plan: 1. Teil für 6 – 10 Jahre

2. Teil für 10 – 15 (16) Jahre

1. Teil: Rein kindertümliche Darstellung. Stichworte haben sich vorzüglich aus der Welt des Volksschulkindes, der Spiele und heimischen Umwelt zu ergeben. Es werden alle deutschen Länder (Deutsches Reich – Österreich –

Schweiz) geographisch im Groben berücksichtigt. Fremde Länder: Hauptstädte, die Länder selbst, Erdteile vorgemerkt. Reiches Bildmaterial, Strich und bunt.

2. Ergänzung zu Band 1 und Berücksichtigung des Lehrstoffes der Mittelschulen. Tieferes Eingehen in technische Details, naturwissenschaftliche, geographische, geschichtliche usw. Besonderer Teil: deutsches Stilwörterbuch bei den jeweiligen passenden Stichworten. Dieser Band soll überleiten zum Gebrauch der großen allgemeinen Nachschlagewerke ...

Das Ganze ist, wenns ernst und mit dem Herzen gemacht ist, eine gewaltige Sache und könnte zum Standardwerk werden. Nun hast Du viel, was Du bedenken muß!

Anscheinend hatte also Hans Lang seinen Lehrer und Freund bereits um seine Mitarbeit gebeten, und der hatte sich konkretere Entscheidungsgrundlagen ausbedungen. Auch diese Bitte um Mitarbeit kam für Freund Mauriz nicht so überraschend wie vielleicht für den Leser – immerhin war Mauriz Schuster bereits seit Langem Mitarbeiter der beiden Lexika „Thesaurus Linguae Latinae“ und „Pauly’s Realenzyklopädie des Klassischen Altertums“, für die er von Hans Lang seinerseits zoologische und botanische Informationen einholte, und hatte als langjähriger Schulbuchautor auch auf pädagogischem Gebiet reiche Erfahrung gesammelt.

Am 16. Jänner 1935 hat Hans Lang bereits Schusters Zusage und schlägt vor: *Bitte bearbeite Du alle Gebiete außer den Naturwissenschaften, d.h. außer: Tierreich, Pflanzenreich, Mineralreich, Chemie, Physik, Medizin, Technik, Mathematik. Es dürfte dann leider der größere Teil auf Deinen Schultern lasten, das ich nur durch meine Bebilderungsarbeit ausgleichen kann. Alles was Religion, Geschichte, Geographie, Sprachlehre, Schulwesen, Turnen, ja Spiel (hier vielleicht beim Volksschulkind gemeinsam?), Sport usw., Deine Sache!*

Natürlich erforderte das Unternehmen das Studium bereits vorhandener ähnlicher Unternehmungen: *Bei allem besten Willen, aber „Ich weiß alles“, das „Jugendlexikon“, ist einfach saudumm ... Besonders Dürer ist himmelschreiend blöd ...*

Als Grundlage für die Auswahl der Stichwörter dienten der Große Brockhaus, das Propyläen-Lexikon und *Knaurs A – Z, für Zeitgeschichte der neuesten Zeit, besonders im III. Reich*, ein Nachschlagewerk mit dem Titel *Kluges Alphabet*. In diesem Zusammenhang fällt die naive, aber in Österreich seit den Ereignissen des Jahres 1934 nicht ungefährliche Bemerkung: *A.H. (Adolf Hitler) ist natürlich doch sehr wichtig zu nennen, wie ich aus allem ersehe.*⁴⁹

⁴⁹ StA B, Nachlass Lang, Briefe an Mauriz Schuster vom 16. und 17.I.1935.

Am 5. März 1935 macht sich Hans Lang auf den Weg nach Leipzig, um den Vertrag perfekt zu machen und nennt das künftige Werk bereits „unser Lexikon“. ⁵⁰ Voigtländer zeigte sich begeistert und wollte persönlich nach Österreich kommen, um praktische Details zu erörtern. ⁵¹ Allerdings sollte das Werk bereits 1936 erscheinen, und nun bekam Freund Mauriz kalte Füße. Er hatte sich ausgerechnet, dass er für seinen Anteil 2 – 2½ Jahre brauchen würde und fühlte sich diesem Druck nicht gewachsen. ⁵² Trotz guten Zuredens erholte er sich nicht von seinem Schreck und legte die Mitarbeit zurück. Es spricht für die Freundschaft der beiden Männer, dass sie trotz dieser Enttäuschung nicht getrübt wurde!

Die Arbeit blieb also zur Gänze an Hans Lang hängen. Seine Frau Olga machte eigens einen Maschinschreibkurs, so dass ihr der Gemahl den Text diktieren konnte – vor der Verehelichung hatte sie, ebenso wie ihre zwei Schwestern, an der Badener Hauswirtschaftsschule die Meisterprüfung für Schneiderei abgelegt, doch kam es in einem gutbürgerlichen Haushalt wie dem der Langs selbstverständlich nicht in Frage, dass sie dieses Handwerk auch beruflich ausübte. ⁵³ Bei aller Mithilfe der Familie – Hans Lang muss gearbeitet haben wie ein Berserker, denn auch ohne Schusters Mitarbeit ging das Lexikon unter dem Titel „Die Wissenskiste“ im August 1936 in Druck. *Ein Jugendlexikon von A – Z. 4200 Stichworte mit 800 Abbildungen, 68 Tafeln und Karten und 10 Kartendeckblättern*, so meldet der Untertitel. ⁵⁴ Am 26. September sandte der Künstler seinem Freund Mauriz Schuster ein vernichtendes Resümee: *Die Arbeit am Jugendlexikon war schön, zu schön! Es kam eine schrille Dissonanz: Du weißt, daß am Büchermarkt jährlich gegen oder über 25.000 neue Bücher erscheinen. Erstlingswerke selten. Endlich, nach langer langer Zeit, kommt eine Neuheit, ein Jugendlexikon! Das ist, oder ist vermutlich, ein „Reißer, „Schlager“ oder so was. Ganz unmöglich aber darf das ein einziger Mensch gemacht haben, sondern mindestens ein ganzer Verlag. Also: Schwupps, weg mit dem nichtssagenden Hans Lang! Und siehe da, ein „Voigtländer-Jugendlexikon“ war geboren. Ja, ja, das ist schon so. Weil am papierenen Schutzumschlag mein Name auf leuchtend rotem Zettel stand, ließ man das verschwärzen. Am Innentitel freilich, da stehts ja, wer der wahre Autor ist, aber recht „daneben“. Ich weiß nicht, ob Du das nachfühlen kannst, wie einem ist, dem man sein lieb-*

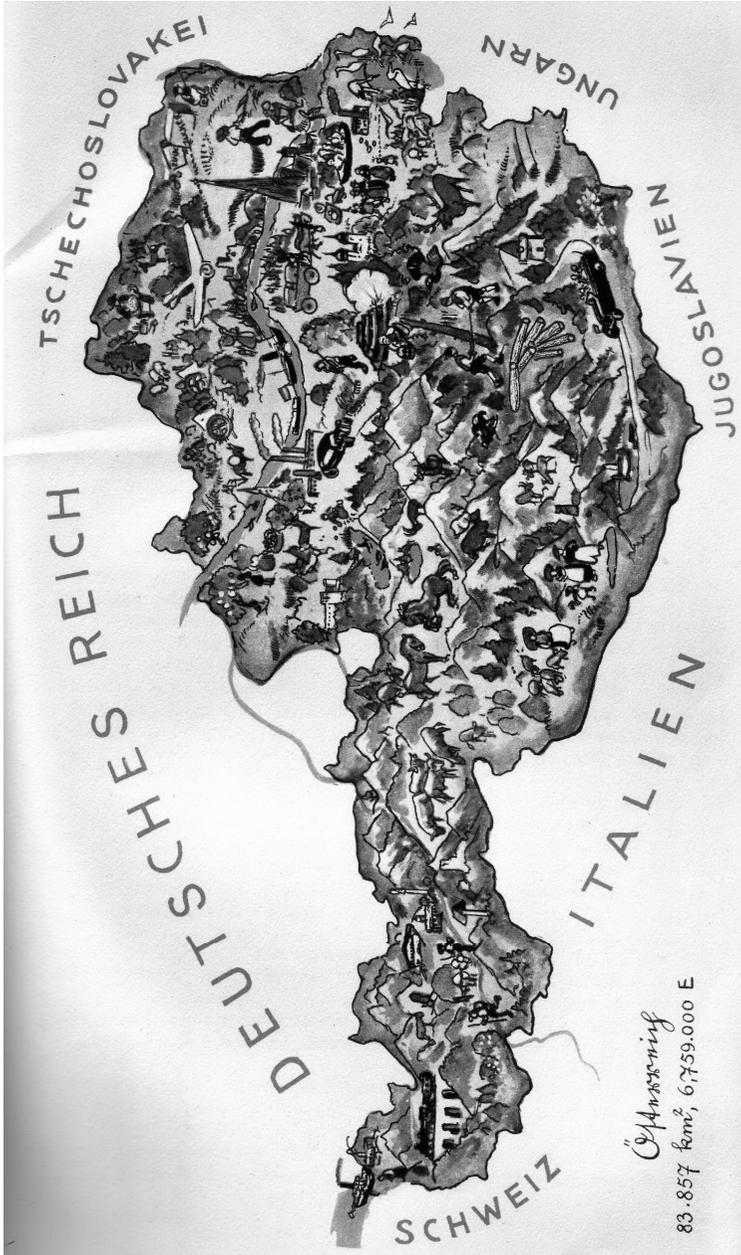
⁵⁰ StA B, Nachlass Lang, Brief an Mauriz Schuster vom 5.III.1935.

⁵¹ StA B, Nachlass Lang, Brief an Mauriz Schuster vom 25.IV.1935.

⁵² StA B, Nachlass Lang, Brief an Mauriz Schuster vom 17.V.1935.

⁵³ Mdl. Mitteilung Lene Lang, 26.IV.2011.

⁵⁴ Im Brief an Mauriz Schuster vom 26. September 1936 zählt Hans Lang über 1000 Abbildungen und kommentiert: *Im Buch selbst steht: „800 Abbildungen“. Das ist falsch! Weil der Kerl die Stichworte der Abbildung, nicht aber die Figuren gezählt hat!*



„Die Wissenskiste“, Tafel „Österreich“

stes Kind raubt. Ja, Urheberrechtsverletzung, Diebstahl, Betrug, weiß ich alles: Die Tat bleibt wahr und geschehen! Ich wußte nichts, und alles war in Ordnung: Bürstenabzug vom Innentitel, äußerer Titel, Rücken usw., und dann, plötzlich, stand alles anders da, wies nicht mehr zu ändern war. Natürlich wehrte ich mich und stellte ich die Borsten auf. Voigtländer war bei mir. Entweder spielt der gut Komödie oder er ist ein Idiot, oder er ist ein Schurke schwersten Kalibers. Er hätte alles nicht so bedacht. Es bliebe ihm jetzt nur der Strich. Er sei fertig, und so war die „Einsicht“! Mir graust! Es wird richtiggestellt usw. Die „Wissenskiste“ wurde aber leider innerlich manchmal auch durch meinen lieben Herrn Verleger Neunmalklug zur Mistkiste, denn der gute Mensch kürzte und änderte, was er weder durfte, verschlechterte und verballhornisierte lustig drauf los und beachtete keine Korrekturfahne, fand die Tafel „Deutsche Trachten“ anstößig wegen „Deutsch“ (Das gibt es!), druckte die Verkehrszeichen schwarz usw. Und dabei hoffe ich als einzige Hoffnung, daß ich vom 21. Tausend das getrübe Wasser meiner lieben Wissenskiste wieder klären, rein machen kann. Ich sende Dir das erste Exemplar! Dir, und Dir am meisten, danke ich mein Wissen, meine wache Beobachtungsgabe wecktest erst Du. Du allein bist und bleibst der Meister! Beurteile mich nicht allzu hart ... (Gruß).

Trotz der maßlosen Enttäuschung des Autors war das Werk ein durchschlagender Erfolg. Noch im selben Jahr 1936 konnte die ersehnte korrigierte und erweiterte Neuauflage erscheinen (21. – 27. Tausend). Und Voigtländer war doch kein Schurke: Schon bei der 1. Auflage legte er einen gedruckten Zettel mit einer Entschuldigung bei, und bei der 2. Auflage wurde überhaupt alles Unrecht gut gemacht: Hans Lang schien nun korrekt als Autor auf; viele Kürzungen wurden rückgängig gemacht: Die Seitenzahl stieg von 320 auf 364, es wurden 4400 Stichwörter mit „etwa 1000 Abbildungen“ und 77 Bildtafeln und Karten angegeben. Der engagierte Künstler muss geradezu im Glück geschwommen sein, doch leider ist gerade hier eine Lücke in der erhaltenen Korrespondenz.

Nach dem Krieg kam die Wissenskiste wegen verschiedener zeitbedingter Inhalte auf die von der Alliierten Zensur erstellte „Liste der auszusondernden Literatur“.⁵⁵ Verhandlungen über eine Neubearbeitung wurden zwar eingeleitet, doch verzögerten sie sich wegen der politischen und wirtschaftlichen Situation des geteilten Deutschland, und schließlich kam das Wiener Unternehmen „Die Welt von A bis Z“ dazwischen, das nach dem Vorbild der Wissenskiste angelegt war und die Marktlücke „Jugendlexikon“ ausfüllte. Damit war die Wissenskiste endgültig Geschichte.⁵⁶

⁵⁵ www.vho.org/censor/tL.html (Abfrage 26.IV.2011).

⁵⁶ Mdl. Mitteilung Lene Lang, 2.V.2011.

Bekenntnisse – aus den Briefen an Mauriz Schuster

Dr. Mauriz Schuster war am Gymnasium Wr. Neustadt der Lateinlehrer Hans Langs gewesen. Aus dem Lehrer-Schüler-Verhältnis hatte sich eine lebenslange, herzliche Freundschaft entwickelt. In einer zeitweise sehr dichten Korrespondenz berichten die beiden über ihre Freuden und Sorgen, tauschen Ratschläge aus und überbieten einander geradezu in gegenseitigen Hilfestellungen. Einige Auszüge aus den Briefen Hans Langs sind besonders dazu geeignet, seine künstlerische und biografische Entwicklung besser zu verstehen.

Mauriz Schuster

(Aus: *Wiener Studien*, Bd. 68/1955)



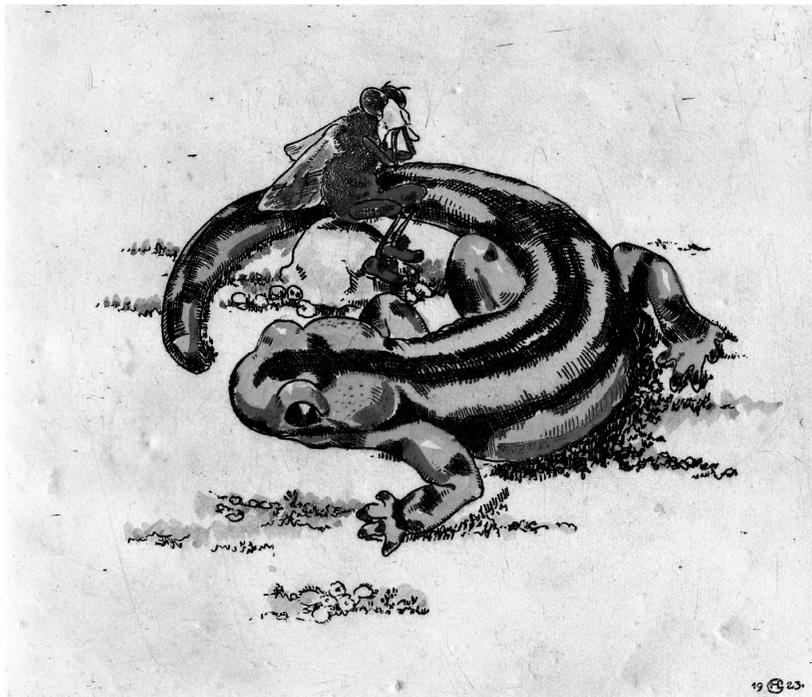
Natur – das Eichwäldchen

Baden, 25. Aug. 1924

Mein liebster Freund und Lehrer!

[...] Ich will Deine Zeit durch einen zu langen Brief nicht kürzen, muß Dir aber von einem Spaziergang schreiben, der in seiner Art einer von denen ist, wie wir solche nur einzeln oder nie im Leben bestaunen können. Das Eichwäldchen in Baden ist im Sterben begriffen. Langsam kriechen die öden Kartoffelfelder, Schrebergärten, Maisäcker und nackten Erdflecken in das Wäldchen hinein. Bald wird kein Baum mehr stehen. In dieses Wäldchen gingen meine Frau und ich nach einem Regentag. Ich setzte meinen langgepflegten Salamander in Freiheit und wir waren darüber recht froher Stimmung. Es kam zu dieser Freude die Traurigkeit über den schwindenden Waldbestand, das wundersame Duften der Luft um uns, und das machte uns noch empfindsamer für allerlei Natureindrücke. Als wir am Osthang längst der Waldgrenze hingingen und die dicken Heidekrautteppiche im vergilbten Grase, durchbrochen von gelben Sternen des Herzlöwenzahns, sahen, am Abendhimmel ein Habichtpaar seine ruhigen Kreise zog, da wurden wir stumm. Selbst ein öder Steinhügel inmitten von Eichengebüsch, umwachsen von Judenkirschen und den dichttraubigen blauen Bologneserglockenblumen (*C. bononiensis!*), erinnerte an das letzte Aufglühen vor dem Sterben. –

Das war unser einzigartiger Spaziergang, den ich Dir, hochverehrtestem Freunde, berichten mußte. Du wirst Dich in solche Naturerscheinungen hineindenken können [...]



*„Der böse Drache“, Radierung von Hans Lang, 1923
(Privatsammlung Zöchling)*

Natur – der Alpengarten

Da wir schon von dem Salamander gehört haben, den Hans Lang zu Hause hielt, um ihn in allen Stadien seiner Entwicklung in Muße und Präzision abkonterfeien zu können, sei hier ein Apropos gestattet, wenn es auch nicht aus der Korrespondenz mit Mauriz Schuster stammt.

Zu den älteren Freunden Hans Langs gehörte auch Rudolf Klinger (aus der bekannten Gumpoldskirchener Industriellenfamilie), der in der Uetzgasse 29 ein kleines Häuschen mit großem Gartengrund besaß. Gemeinsam mit Hans Lang legte er dort einen Alpengarten an, in dem die beiden seltene Pflanzen sammelten, die sie meist selbst von ihren Wanderexpeditionen mitbrachten. Natürlich war Familie Lang häufig zu Gast, konnte doch der Maler dort ohne großen Aufwand viele seiner Pflanzenzeichnungen anfertigen.

gen. Außerdem war das Ehepaar Klinger kinderlos, so dass Langs Tochter Lene ein besonders gern gesehener Gast war. Für Lene waren die beiden „Onkel Ruds“ und „Tante Hella“.⁵⁷

Dass das Haus in der Uetzgasse für Familie Lang geradezu schicksalhaft werden sollte, ahnte zur Zeit der Alpengartenidylle noch niemand.

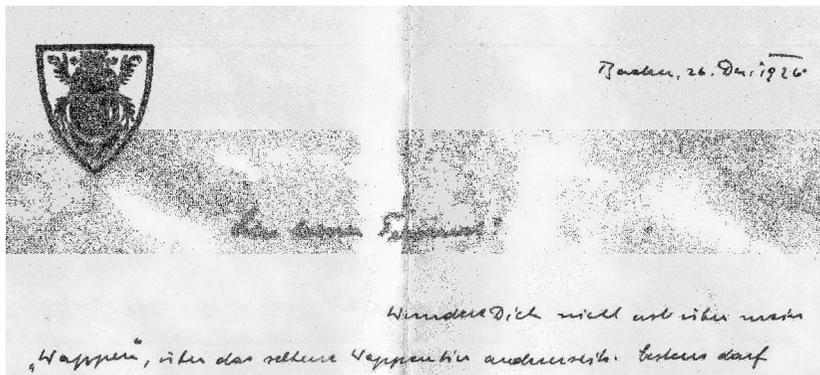
Natur – das Märchen

Baden, 5. Sept. 1924

Mein verehrtester Lehrer und teuerster Freund!

[...] *In den letzten Tagen radierte ich etwas ganz Neues: alte, uralte Märchen! „Hans im Glück“, „Eulenspiegel“, „Rotkäppchen“, „Frau Holle“. Alle diese Bilder werden Dir gewißlich eigentümlich vorkommen, wenn Du sie sehen wirst, weil ich die Märchen ganz anders auffaßte, als die vielen Märchenillustratoren sie uns zeigen. Ich denke mir, das Volk bildet sich seine Märchen aus der Naturbeobachtung, sei die am Menschen, Tier, Stein, Pflanzen, Himmel, Erde oder Wasser und Wetter gemacht. Solche Beobachtungen sind Erkenntnisse. Wäre es nun ganz unrichtig, wenn man auf den Gedanken kommt, diese Lebenserkenntnis im Märchen herauszugreifen, um sie im Bilde darzustellen? [...]*

Natur – das Käferwappen



Baden, 26. Dez. 1926

Sehr teurer Freund!

Wunderst Dich nicht erst über mein „Wappen“, über das seltene Wappentier andererseits. Erstens darf jeder ein Wappen tragen, sofern er nur „Bürger“ wäre. Dies aber bekümmert mich nichts und ich halte nichts von

⁵⁷ Mdl. Mitteilung Lene Lang, 10.V.2011.

Wappen im allgemeinen. Zweitens ist Herr „Gertrup“, so nannte ich unseren Frühlingsmistkäfer, vielleicht das idealste Wappenvieh überhaupt, wobei „ideal“ im reinen Wortsinn zu verstehen ist. Was ist der Löwen Stärke, des Adlers Kühnheit gegen eines Mistkäfers – Blankheit? Er bringt es fertig, in Kuhfladen, im Dreck herumzukriechen, ohne seinem blauen „Stahlpanzer“ nur einen Hauch von Schmutz anzuhängen. Wer aber bringt es fertig, unter Menschen zu leben (und) ohne eine von den vielen Unarten, Untugenden, Häßlichkeiten, seiner Mitbewohner zu bleiben? So ist der Mistkäfer ein „leuchtendes“ Beispiel. –

Aber nun im Ende ist es der liebe blaue Käfer, der mir über den Weg kroch, als ich mein Elternhaus verließ, der mir zuerst übers Papier kam, ist er es, der meinen Namen bald bekannt machte. Weil ich nun, meiner Dankbarkeit und meinem obig erwähnten Beispiel folgend, den lieben Gesellen in ein Wappen malte ober die Tür in meiner Werkstätte, darüber „carpe diem“ schrieb, dies alle möglichen Leute ganz außergewöhnlich begeisterte und die meisten mich fragten, warum ich da noch nie einen Briefkopf als Graphiker hätte, so tat ich mich endlich zu vorstehendem Wappen entschließen. [...] („Carpe diem“ heißt) nach meiner Auslegung, den Tag zu nützen, zu benützen und in diesem Sinne nach Horazischer Meinung zu genießen, aus dem „Nützen“ den Genuß zu finden. [...]

Erfolg!

Baden, 24. Nov. 1929

Teurer Freund!

So war die Reise: Erst München. München und ich sind wie zwei Pole, die zusammengeschlossen eine Wirkung der elektrischen Kraft sichtbar oder spürbar machen. Ich besuchte zwar nicht die Pinakotheken, meine Lieblinge dort zu sehen, sondern diesmal nur die Schackgalerie und „Hellabrunn“. Über „geschäftliche Erfolge“ schreiben erlasse mir und wolltest genug haben, wenn ich sage, es prasselt um mich vor Arbeitsrummel. Über Ehren und Anerkennungen (Text bricht mitten im Satz ab.)

2. Jänner 1930.

--- Das also war die letzterwähnte Rummelbestätigung, dieses Pausieren. Ich habe so gewaltig viel zu erledigen, zu bedenken, zu ordnen, zu handeln, damit alles halbwegs richtig abgesandt werde, daß ich gar nicht mehr zum Briefeschreiben komme und ringsum ein Kreis von Beleidigten, Erzürnten so lange droht, bis sie sich gewöhnen, nach Menschenart, denken: „der Lang – naja! ... Kannst nix machen! ...“ Aber ich muß doch jetzt berichten, was eigentlich an Arbeit geleistet wurde: 75 volle Bilder im Monat Dezember, wobei 7 Fehlleistungen nicht mitgerechnet werden, denn obwohl sehr weitgehend bearbeitet, waren diese sieben Sachen größter Schmarrn und hatten volle Ofenreife. – Es waren für das preußische Lesebuch allerlei

Illustrationen zu äsopischen, Lessingschen und anderen Fabeln, verschiedene Tiergeschichten und Blumenlegenden. Weiters malte ich einen Pudel auf 12 verschiedenen Blättern in ebenso vielen Stellungen. Dies war leider eine merkwürdig tragisch-komische Weihnachtsgeschichte: Der Pudel hat einen verrückten Herrn. Als dieser am Christabend überrascht die große Mappe aufschlug und Auftraggeber und die ganze Familie mit siegesgewissem Lächeln sich an seinen erstaunten Augen weideten, geschah das Schreckliche: „Mein armer Bajo“ (so heißt der Pudel), „Mein armer, armer Bajo!“ – „Ja was denn?????????“ – „Der arme Bajo liegt ja im Blute!“ – Aus wars! Bumm! Also das passiert auch einem „denkenden“ Maler! Der Pudel ist kohlteufelschwarz. Nun ist so ein wolliger Knäuel mit



Weniger Schwierigkeiten als mit Bajo: „Junger Boxer“, 1939
(Pergamentmalerei von Hans Lang)

sehr wenig Farblichtern besät, weil das Schwarz alles verschluckt. Ich wählte zur größeren Wirkung hin und wieder ein kleines rotes Bodenflecken oder Teppichendchen in roter Farbe. Schwarz-rot. Sah recht gut aus,

dachte aber nicht, dass dieses Ziegelrot einen Menschen auf Blut denken lassen könnte. Jetzt muß ich alles in andere Farbe ändern, fürchte nur, daß einmal eingewurzelter Aberglaube nichts ändern kann an der Tatsache. Ich tat noch ein Übriges und erklärte dem Besteller, dass kaum eine Farbe von einer üblen Bedeutung frei wäre: Z.B. Schwarz selbst ist Trauer, Gelb ist Neid, bei Hunden „erbrechende Krankheit“, Grün gar Gallensucht, die dem Tod geweiht macht, Blau durchaus für den Irrsinn geeignet als Dämpfer, und so versalzte ich arg allen Aberglauben. Der Dickschädel bleibt aber beim Blut! Also, der Farbenumtausch nach Weihnacht soll geschehen.

Ich arbeitete an einem Häschengedicht einige Illustrationstafeln aus. Weiters Blumen, Pflanzen, Amazonenpapageien, Rotfußfalken (*F. vespertinus!*), unseren prächtigsten Raubvogel, Abgottschlange (die *boa constrictor!*) usw., letzteres für wissenschaftliche Zwecke. Ein ganzes Buch mit der lustigsten Buntheit gefüllt usw. – Museum Leipzig ladet mich ein (!), Pinakothek, graphische Sammlungen München, hat meine Graphiken erworben usw. – Überall Schwerinfektion mit „Kunstexkrementen“. [...]

Zunehmende Frustration

Baden, 26. Juni 1930

Liebster, teuerster Freund!

[...]

Was ich gestern machte, war lustig: alte, ur-uralte Asklepiadeen aufkochen und leider dabei Speckkäfer umbringen. Ich brauchte die Pflanzen für die letzten A-Aufträge. – Wenn man in den staatlichen Sammlungen so herumkriechen muß, entdeckt man erst den Moder und Staub und ist richtig ganz erstaunt, daß das Geschimpfe auf das mit dem Beinamen „staatlich“ Bezeichnete gar nicht so sehr erstunken ist. Es ist richtig traurig. Bei uns friert die Wissenschaft und Kunst, und ich glaube, hier in unserem schönen, schönen Österreich müßte gerade ein Boden sein für beides wie selten wo. Es müßte ja förmlich ein österreichisches Hellenentum erstehen können, aber – es wird bei uns Großzucht und Reinkultur der Vertrottelungschromosomen gepflegt. Ich selber kann gar nicht begreifen, daß es tatsächlich auf allen Orten nur immer wieder so viel Spreu gibt und so selten die Weizenkörner zu finden sind. Es ist gleich: Medizin, Natur, Kunst (anderes ist mir ja unzugänglich). Gerade Kunst. Wenn ein Böcklin einmal Masken gemalt, ein Gabriel Max Paviane als Kunstrichter usw., jeder sich auf seine Weise auseinandergesetzt hat, so müßte ich heute stinkenden Menschendreck auf die Leinwand pappen und mit Lorbeerkränzen umgeben als --- bewundertes Kunstgebilde. – Wenn wenigstens nur die Dummheit und Vernageltheit allein herrschte, aber dazu kommt noch eine Aufgeblasenheit und eine so infame Rektalschließerei dazu und das Theater mit Titel und Orden. – So ist's auch mit dem Leben um die Religionen. Fast meine ich, dass die Reli-

gion erst dort anfängt, wo der Mensch zu schwatzen aufhört. – Verzeih, aber mir lief die Galle über, als ich eben an die vermoderten Herbarien denke, an Tierleichen, und einen Artikel über die neueste Kunstschau hier in Baden las [...]

Der Glaube an Christus

Baden, 17. Sept. 1930

Hoch verehrter, teuerster Freund!

[...]

Weiters habe ich eine philologische Bitte: Ich schrieb unter ein Blatt, welches den gepeinigten Erlöser darstellt, nur Kopf und Hände, ziemlich groß, in lateinischer Sprache einen Satz folgenden Sinnes: „Sehet ein Mensch! Liebe schenkte er, Leid wurde ihm gegeben. Sehet die Menschen!“

(Vom Empfänger in Bleistift dazugeschrieben: *Ecce homo! Largienti caritatem dolor est redditus. Ecce homines!*)

Ich habe das sicher sehr holprig übersetzt. Könnte es ja, mangels meiner korrekten lateinischen Kenntnisse, auch deutsch daruntersetzen. Das will ich aber nicht, weil es nicht jeder gleich verstehen soll, und ich glaube doch noch ganz wenig, bei einem Humanisten mit 0,000001% Verständnis rechnen zu dürfen, daher wählte ich das Latein, meinerwegen Griechisch, denn dann stiege das Verstehen sicher um ein tausendstel % höher in der Zahl der Beschauer. – Warum ich vom ewigen Thema Christus nicht abkomme? Weils die Lehre von der Liebe zum Menschen ist? Und ich halte es noch weiter mit Bruder Franz, ich halte es mit einer Erd-, Wind-, Gras-, Tier-, Blumen-Liebe, ich halte es mit dem Glauben an eine Einheit und Allheit! Ich halte mich geringer, aber vielleicht fühle ich mit Christus und in mir lebt der Glaube. [...]

Baden, 27. Sept. 1930

Teuerster und liebster Freund!

Vom Herzen meinen Dank! Das klingt gewaltig! Natürlich übersetzte ich das Geben nicht mit largiri, sondern plump mit dem Verbum donare, von caritas gar nicht zu reden, obwohl gerade „amor“ am heftigsten meine Empfindung gestört (hätte) und ich tatsächlich gerade hier ein anderes Wort meinte.

Es mag Dich interessieren, was Dein letzter Brief alles bewegt hat in meiner Seele. Als ich Deine Zeilen gelesen, da stieg Bild nach Bild in mir auf. Gewaltig! Großartig! Ich kam mir kleiner, kleiner und kleiner vor. Darf ichs überhaupt wagen? Ich Menschlein! – Ich muß es! Ich kann's nicht anders. So mag ich ein rechtes Werkzeug in den Händen des Allmächtigsten werden. – Das meine erste Begeisterung, als ich Deine Worte las, von „caritas numquam excidit“, vom Korintherbrief des Paulus, von der Liebe! –



Das Pilzbuch, für Kinder bearbeitet: „Hannerl in der Pilzstadt“, 1941

Ich begreife Dein Fühlen. Ich begreife auch, dass in uns die Hölle und der Himmel streitet, begreife das „Gut“ und „Böse“, obwohl ich ein überzeugter Naturgläubiger bin, der Gut und Böse lieber in Gesund und Krank er-

kennen will. So meine ich, daß Himmel und Hölle mehr bildlich, ja fast metaphysisch [gemeint wohl: metaphorisch] zu werten wären. – Kurz, ich muß statt einem drei Bilder malen, nein, muß 5 Bilder malen, und das ist, wenns gelingt, Dein Werk! [...]

Fantasie und Wahrheit – Malerei ist Wissenschaft!

Baden, 18.8.37

Mein teuerster und liebster Freund!

[...]

Und weil ich nicht umgehend antwortete, vermutetest Du: Arbeit! So ist es, falls man dieses, was ich jetzt treibe, noch Arbeit nennen kann; besser hieße es: Raserei. Ich hocke 14 – 16 Stunden täglich. Seit meiner Rückkehr aus Berlin, seit Pfingsten, habe ich fertig gebracht: 2 Biologien (D.G.Teubner), 4 Jugendbücher (Kösel und Pustet), 2 Kinderbücher (Braun & Schneider, Jugend und Volk), 1 Pilzbuch (Ullstein), 1 Edelsteinbuch (Insel-Verlag).

Ja und: Anatomie – Edelsteine – Pilze – was könnte ich Dir darüber alles berichten! Wenn jeder Maler, statt in Akademien zu faulenzten, an Pilzen die unendlich feinen Farbunterschiede und Farbtöne, an Edelsteinen Licht und äußerste Exaktheit, am Körper aber strengste Beobachtung und logische Schlußfolgerungen studieren würde und könnte, dann, ja dann wäre der Felsboden bereitet für ehrlich-wahres Kunstschaffen, dann könnte die Phantasie die schönste Freiheit haben und bliebe Wahrheit. Schade. Wer wills noch glauben: „Malerei ist Wissenschaft!“? [...]

Künstler und Ratsherr

Als Hans Lang seinem Freund Otto Baxa Informationen für einen Artikel in der Zeitung „Badener Bezirks-Bote“ sandte, riet er ihm mit ironischem Unterton, über das Bild „Peter Schlemihl“ ein bisschen ausführlicher zu schreiben, weil es eine „teutsche“ Zeitung ist.⁵⁸ Ein wirklicher Deutsch-Nationaler dürfte er also nicht gewesen sein. Trotzdem trat er gleich nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland der NSDAP bei: Im April 1938 wurde er Anwärter, ab 1939 war er Vollmitglied der „staatstragenden“ Partei. Er erhoffte sich von diesem Beitritt eine Förderung seiner künstlerischen Karriere, die seinem Empfinden nach seit Längerem stagnierte, und empfand den Anschluss als weniger bedenklich, weil er seiner Erfahrung nach zumindest auf dem Verlagssektor längst eingetreten war.⁵⁹ Und, so werden wir nach der Lektüre der obigen Briefauszüge hinzufügen dürfen, es

⁵⁸ StA B, Nachlass Lang, Brief an Otto Baxa vom 25.IV.1926.

⁵⁹ Hans LANG, Warum ich zur Partei kam (MS 1948, mit 2 Beilagen).



*Der Froschkönig (Farbradierung, 1923)
Kröte (Aquarell, 1946)*

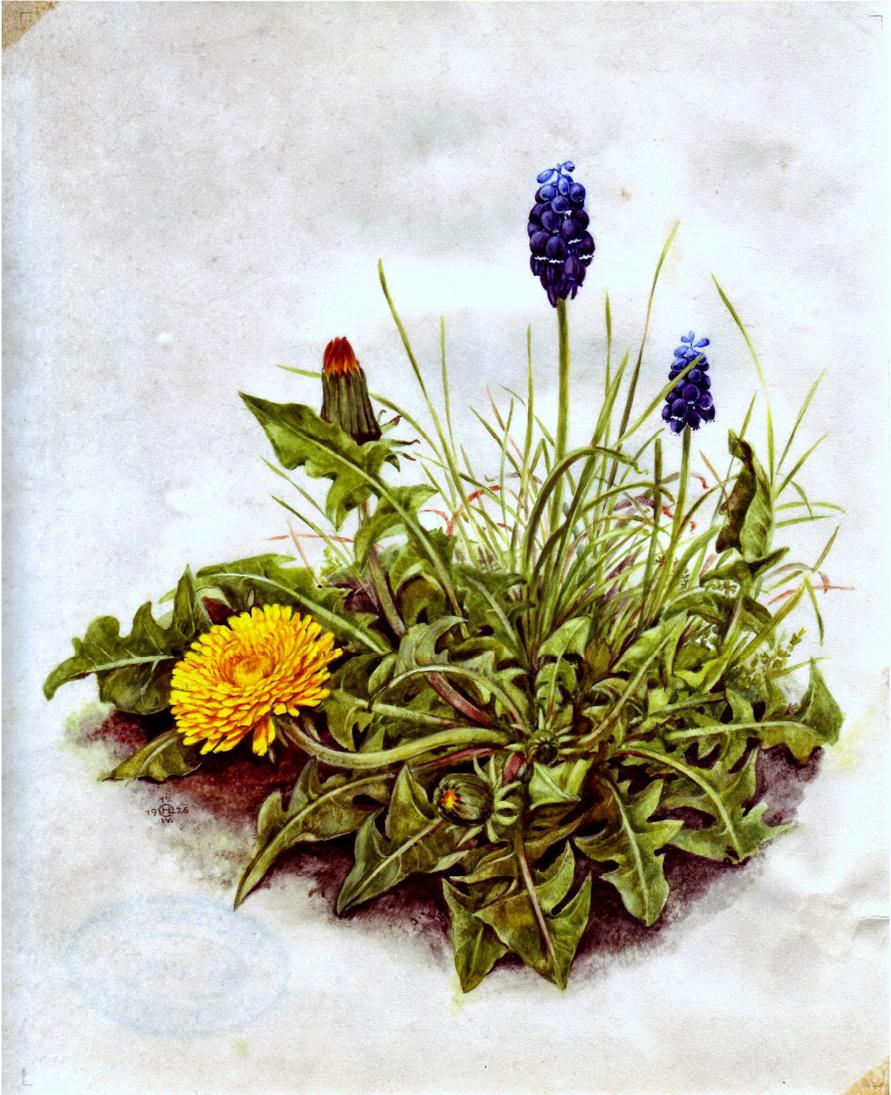




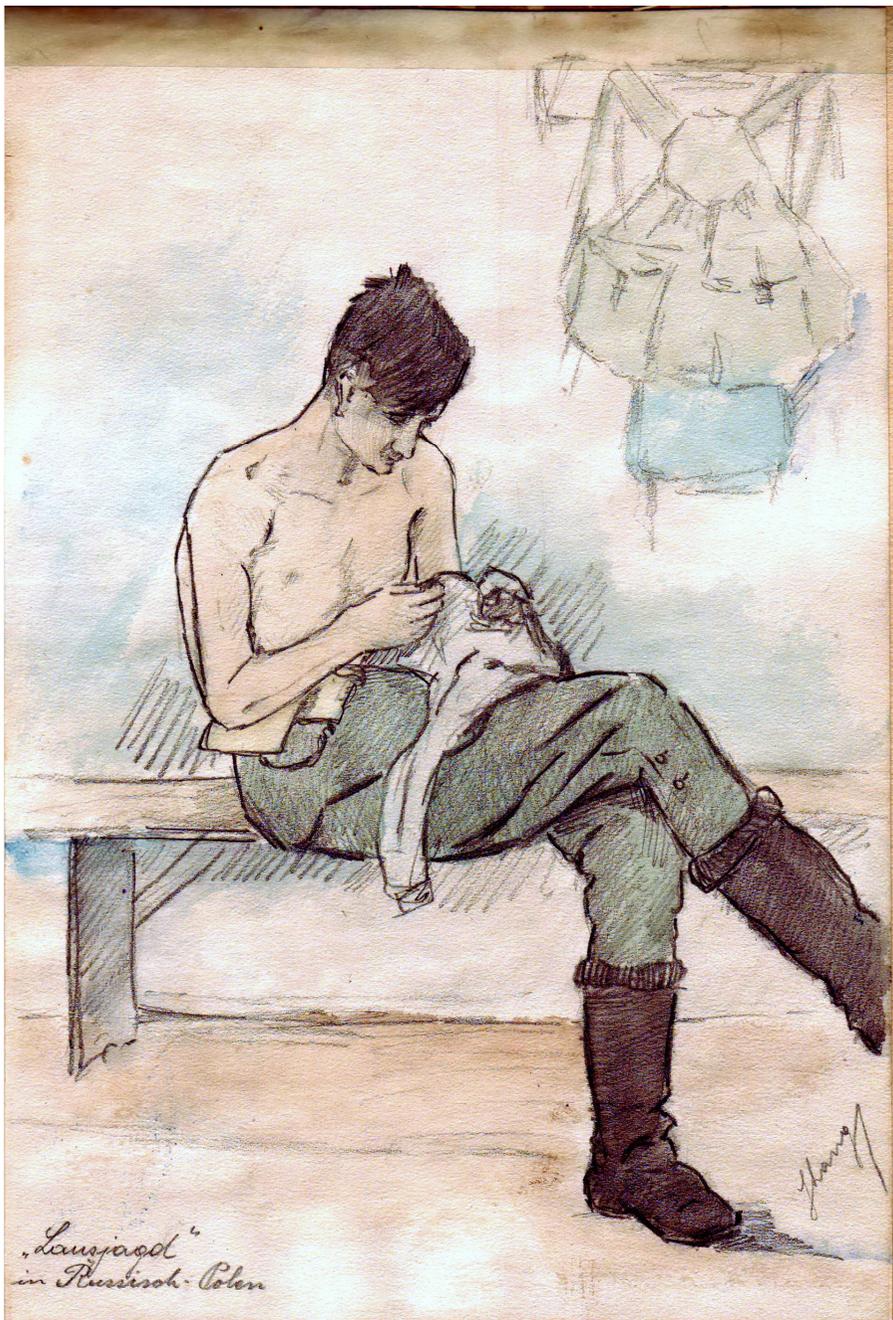
„Circe“
(Ölgemälde, 1927)



Der Kirchgang
(Ölgemälde, 1943)



*Löwenzahn und Traubenhyazinthe
(Aquarell auf Pergament, 1925)*



„Lausjagd“
in Russisch-Polen

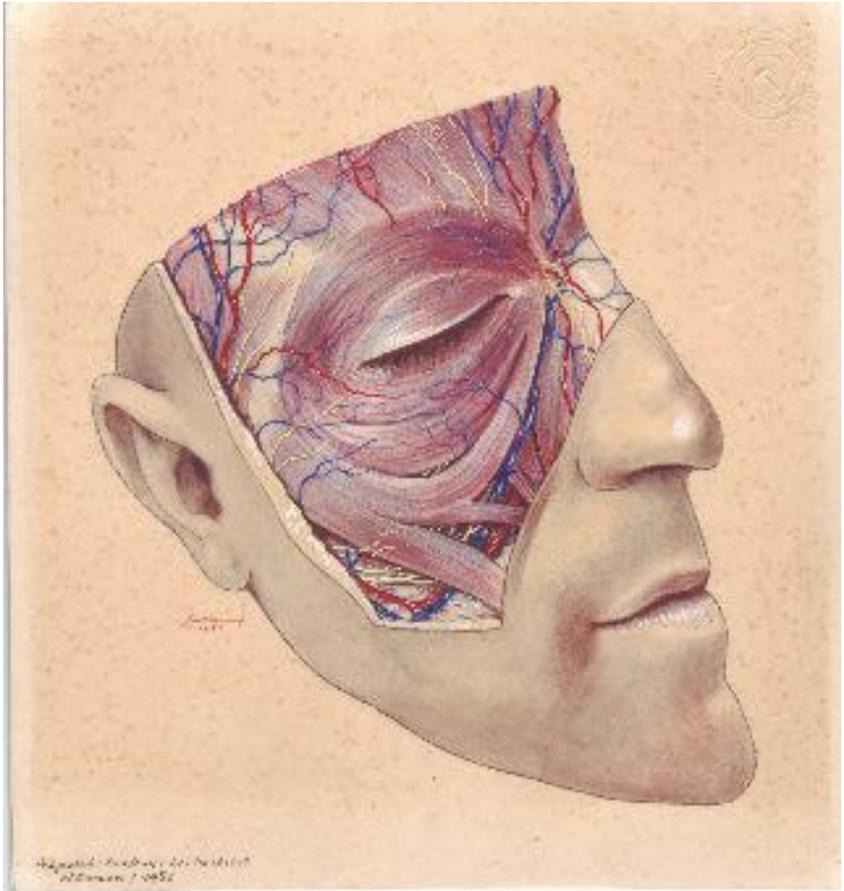
„Lausjagd in Russisch-Polen“
(aus dem Kriegs-Skizzenbuch, 1917)



„Der erste Schnee“ – Lene Lang
(Aquarell, 1938)



„Die Wissenskiste“
(Jugendlexikon, 1936)



*Anatomisches Präparat
(Aquarell, München 1956)*

hatte sich bei ihm seit Jahren eine gewaltige Frustration über die Situation von Kunst und Gesellschaft in Österreich aufgebaut, die ihn geradezu auf Erlösung hoffen ließ und blind für die schon damals schrecklichen Vorgänge im großen Nachbarland machte.

Zunächst schien ihm die Entwicklung Recht zu geben. Gleich nach dem Anschluss wurde er von Bürgermeister Schmid in den „Gemeindetag“ (Gemeinderat) berufen, wo er dem Theater-Komitée angehörte; die Angelobung war am 19. März 1938.⁶⁰ Gleichzeitig dürfte er, wie wir gleich hören werden, von der Kreisleitung (Bezirkshauptmannschaft) zum Kulturreferenten bestellt worden sein.

Am 14. Mai 1938 hatte Feldmarschall Göring einen großen Propaganda-Auftritt in Baden – er bezeichnete die Barackenwohnungen in der Vöslauerstraße als „Kulturschande“ und „löste“ das Problem, indem er „spontan“ größere Bargeldbeträge an die Bewohner verteilte! Bürgermeister Schmid widmete dem hohen Gast *ein vom akademischen Maler Dr. Hans Lang auf Pergament gemaltes Frühlingbild, ein Symbol des Frühlings, dem unsere Ostmark nun entgegengeht*. Der Künstler selbst durfte ein in Leder gebundenes Exemplar der „Wissenskiste“ überreichen.⁶¹

Was Hans Lang im ersten Jahr seiner politischen Tätigkeit außer der Göring-Begrüßung zu tun hatte, wissen wir nicht, denn die Ratsprotokolle setzen nach der Unterbrechung durch den Anschluss erst 1939 wieder ein. Er dürfte aber nicht viel mehr als ein kulturelles Aushängeschild gewesen sein, denn seine erste Aufgabe war es laut diesem Ratsprotokoll, den Bürgermeister im Namen der Ratsherren zum ersten Jahrestag seiner Amtsübernahme zu beglückwünschen. Die nächste Wortmeldung erfolgte ein Jahr später – er hatte den ehrenden Auftrag erhalten, dem Bürgermeister zum zweiten Jahrestag des Anschlusses den Dank für sein Wirken auszusprechen. Den Höhepunkt seines politischen Einsatzes verzeichnete er wieder ein halbes Jahr später, am 14. November 1940: Da hatte er die Ehre, vor Bürgermeister und Ratsherren über neue Vorschriften zu den Themen „Kunst am Bau“ und „Denkmalschutz“, die aus Berlin eingetroffen waren, zu referieren!

War er bisher pünktlich zu allen Sitzungen erschienen, so kam er seit Anfang 1941 mit schöner Regelmäßigkeit nur mehr jedes zweite Mal. Vielleicht hing das mit Terminkollisionen zusammen, denn neben seiner Tätigkeit als Kreiskulturleiter war er zum „Kreisbeauftragten der Reichskammer

⁶⁰ Badener Volksblatt, Jg.37/Nr.13 vom 27.III.1938, S.5.

⁶¹ Badener Zeitung, Jg.59/Nr.40 vom 18.V.1938. – Vgl. Christoph WIESER, Baden 1938. Anschluß Gleichschritt Volksabstimmung (= Katalogblätter des Rollettmu-seums Baden, Nr.12, 1998), 11.

für bildende Kunst“ ernannt worden.⁶² Oder vielleicht wurde der Ratsherr einfach von Frustration übermannt, weil er ohnehin nichts mitzureden hatte; auch das Theater-Komitée hatte sich durch die Aufwertung des Badener Stadttheaters zur Gaubühne Niederdonau erübrigt. Im Juni 1942 scheint Bgm. Schmid erkannt zu haben, dass etwas nicht stimmte, und ließ seinen Kultur-Ratsherrn über zwei (man verzeihe die Ironie!) offenkundig kriegswichtige Themen berichten: ein Buch über Koniferen und Weinsorten und die Fundstücke der jungsteinzeitlichen „Badener Kultur“ im Badener Kaiser Franz Josef-Museum!

Anscheinend kam sich nun der Künstler trotz aller Naivität verhöhnt vor, denn er erschien bis zum Ende des Jahres überhaupt nicht mehr!⁶³ Über die weitere politische Laufbahn Hans Langs sind wir nicht informiert, denn der Folgeband des Ratsprotokolls fehlt.

In Folge seiner Stellung als Ratsherr wurde Hans Lang auch zum Obmann des Vereins „Niederösterreichische Landesfreunde“ gewählt, der bis heute Träger des Kaiser Franz Josef-Museums Baden ist. Hier war der Künstler schon seit Jahren Mitglied und hatte als solches immer wieder zur Ausgestaltung des Museums beigetragen. Hier konnte Hans Lang seinen politischen Einfluss geltend machen und verhindern, dass das Museumsgebäude geräumt und der HJ zur Verfügung gestellt wurde – gewisse Kreise in der Badener NSDAP forderten das und hatten die Pläne dafür schon fertig; auch gelang es dem neuen Obmann, einige Vorstandsmitglieder, die durch ihre Mitgliedschaft in der Vaterländischen Front des Ständestaates „angeschmiert“ waren, vor Repressionen zu schützen, und weigerte sich sogar, sie aus dem Vereinsvorstand zu entfernen⁶⁴ – vielleicht eine stellvertretende Justament-Aktion, die für seine sonstige Machtlosigkeit kompensieren sollte, und möglicherweise das einzige Positive, das seiner Amtszeit als Ratsherr abzugewinnen war!

Ähnlich wie in der Politik ging es Hans Lang mit dem Thema Krieg. Zwar musste er trotz seiner relativ jungen Jahre nicht einrücken, weil er als Invalider des I. Weltkriegs eingestuft wurde⁶⁵ (wohl wegen seiner Malaria),⁶⁶ doch kam ihm der Kriegsausbruch als Schock, wie einem Brief an Mauriz Schuster zu entnehmen ist.

⁶² StA B, Nachlass Lang, Brief an Mauriz Schuster vom 31.VII.1942.

⁶³ StA B, Ratsprotokoll 1939 – 1942, 73, 216, 290, 296, 320, 342, 388, 439, 450, 474, 498.

⁶⁴ StA B, Nachlass Hans Lang, „Bestätigung“ vom 16.IV.1946.

⁶⁵ Hans LANG, Warum ich zur Partei kam (MS 1948, mit 2 Beilagen).

⁶⁶ Darauf dürfte auch ein Scherzchen vom Sommer 1940 deuten: *Bis heute nicht eingerückt; als Offizier übernommen, aber als Bakteriologe „reserviert“* (StA B, Nachlass Lang, Brief an Mauriz Schuster vom 14.VII.1940).

Baden, 5.9.39

Mein Teuerster!

Längst wollte ich Deinen vor einer Woche erhaltenen Brief beantworten und heute kommt schon ein zweiter. Innigen Dank!

Ja, Krieg! Ich weiß das, was es heißt, wenn die Nachrichten melden: „Im heftigen Kampf wurden ... erobert“ oder „In unerhörter Schnelligkeit geht es weiter!“ Manches Herz hat ausgeschlagen dabei.

An die *niedrigen Kriegsmotive* beider Seiten kann er nicht glauben, der Krieg ist vielmehr eine biologische Notwendigkeit, weil sich Menschen auf die Dauer nicht voneinander unterdrücken lassen. *Also gibt es Krieg! Wie lange? Gott weiß es.* Und damit besinnt sich der Künstler auf einmal seiner Loyalität gegenüber der Partei und vollzieht eine Kehrtwende: *Wir wissen nur eines: Unsere Sache ist klar und rein, und Gott sandte uns einen Führer: Adolf Hitler!*

Aber schon im Sommer 1940 scheint ihm alles klar gewesen zu sein: *Mir liegt das Raunzen nicht, aber ein todsicherer Optimismus ist mir auch zu riskant. Mir kommt vor, ich säße gerade auf einem Krater, mitten drin, der mit unschuldvollem weichen Schnee bedeckt ist. Der Ausbruch muß kommen und muß einen in den Himmel tragen. Solche Gefühle hat gewiß selten eine „Weltgeschichte“ gekannt. Aber ich beginne mit freier Abwandlung zu pfeifen: „Das kann doch einen Maler nicht erschüttern ...“*

Trotz des gelegentlichen Aufflackerns einer irgeleiteten Loyalität schaffte es Hans Lang immer weniger, aus seiner negativen Einstellung zum Krieg ein Hehl zu machen. Maßregelungen durch die Kreisleitung der Partei waren die Folge, und schließlich kam er gar als „Defätist“ vor ein Gaugeicht.⁶⁷ Es war wohl die schützende Hand des grundsätzlich gutmütigen Bürgermeisters Schmid, die den dissidenten Ratscherrn vor dem Parteiausschluss oder noch Ärgerem bewahrte!

Künstler und „Künstlerheim“ im 3. Reich

Und wie sah es mit der Entfaltung der künstlerischen Laufbahn aus, um deretwillen Hans Lang der Partei beigetreten war? Das war wohl die größte Enttäuschung von allen. Schon im September 1939 sah der Künstler ein, dass in der gegenwärtigen Zeit Maler nicht gebraucht wurden, und überlegte einen medizinischen Beruf zu ergreifen oder sich als Offizier reaktivieren

⁶⁷ Hans LANG, Warum ich zur Partei kam (MS 1948, mit 2 Beilagen). – Näheres lässt sich nicht feststellen, weil der Akt in Baden fehlt (er wurde wohl nach Tirol weitergeschickt) und die Beilagen zu Langs Rechtfertigungsschrift im Gefangenenlager zurückbehalten wurden und seither verschollen sind.

zu lassen.⁶⁸ Sein Traum, einmal im *Haus der deutschen Kunst (München)* als für Künstler repräsentative Schau ausstellen zu können, blieb unerfüllt.⁶⁹ Im August 1940 berichtete er: ... *So geht es mir gerade jetzt, bei den Nachrichten über die „große deutsche Kunstausstellung“. Es herrscht hier die übelste Protektionswirtschaft, denn sonst könnten nicht reine Kunstwerke (nicht von meiner Hand!) abgelehnt und Kitsch ausgestellt werden. Gott sei Dank ist aber, trotz Protektion, viel Gutes geschaffen worden. Gerne möchte ich auch einmal im Haus der deutschen Kunst vertreten sein, aber selbst die besten Sachen (die später der Führer selbst als „die deutsche Kunst“ (!) beurteilte)⁷⁰ kamen nicht einmal zur Auspackung, kamen unausgestellt zurück.*⁷⁰

Ein einziges Mal, im Frühjahr 1942, wurde er eingeladen, sich an einer prominenten Ausstellung zu beteiligen – da durfte er bei der Schau „Niederdonau. Mensch und Landschaft“ in der ehemaligen Sezession (sie hieß jetzt wesentlich „teutscher“, um in Langs Diktion zu bleiben, „Ausstellungshaus Wien I“) ein einziges Bild zeigen („Neusiedlersee“).⁷¹

Die Organisation dieser Schau entwickelte sich zur Groteske, die Hans Lang in einem langen Brief an Mauriz Schuster ausführlich schildert. Die Vorbereitung für die Ausstellung dauerte zwei Jahre. Eine Statistik nach der anderen musste ausgefüllt werden, immer noch genauere Angaben wurden eingefordert, und schließlich kamen *die sehr ehrenwerten Herren* (der Ausstellungsleitung) *gar selbst in die Werkstätten* und teilten dann jedem Künstler mit, wie viele Werke er einschicken müsse (!). Auf Hans Lang entfielen 15 Stück, und jetzt hielt er seine Stunde für gekommen. Aber das Schicksal schloß nicht – er wurde aufgefordert, an der Jury teilzunehmen. *Ich Trottel hielt ... einen kleinen Vortrag, des Inhaltes, daß ich entweder Auswahlrichter bin und nicht dabei selbst ausstelle oder Aussteller und kein Schiedsrichter ... riet dringend zur neutralen, also fremden Jury.* Die Antwort kam postwendend am Ostersonntag: *Ihr Bild „Neusiedlersee“ wurde angenommen, alles andere abzuholen usw.!* Erwartungsgemäß waren die Leistungen der Jury grotesk: *Und die ehrenwerte Jury? Hat 25% (!!!) von sich selbst ausgestellt, hat nur 30% Niederdonauer angenommen und 70% Wiener ... Und 90% (!) aller Niederdonauer Bilder wurden abgelehnt. Dabei das Beste: Jaja, liebster Freund, es war System dabei und alles wohl begründet. Bald hörte man, daß die 5 richtenden Künstler (in Wahrheit*

⁶⁸ StA B, Nachlass Lang, Brief an Mauriz Schuster vom 5.IX.1939.

⁶⁹ Hans LANG, Warum ich zur Partei kam (MS 1948, mit 2 Beilagen).

⁷⁰ StA B, Nachlass Lang, Brief an Mauriz Schuster vom 14.VIII.1940.

⁷¹ Otto KUBAT (Hg.), Niederdonau. Mensch und Landschaft. Kunstausstellung im Ausstellungshaus Wien I. Friedrichstr. 12 ehemals Sezession 11. April bis 3. Mai 1942, Nr. 69.

ehrliche Pfuscher!) Mitglieder des Wiener Künstlerhauses wurden. Ja, sie waren auch brav, sehr brav. Natürlich gingen die armen Niederdonauer in Saft, denn von jedem der 80 Ausstellenden außer von den 5 richtenden Malern wurde nur ein Bild gezeigt, von den 5 richtenden aber je 20 (!!!) ...⁷²

Aber das Schicksal hatte noch eine Überraschung auf Lager. Über die Eröffnung der unseligen Veranstaltung konnte Hans Lang berichten: *Mein Nichts wurde der Mittelpunkt. Ich kann es Dir schwer schildern, aber der Zirkus um den See war unglaublich. Baldur v. Schirach wollte es als erstes Bild sofort ankaufen, aber – der stellvertretende Gauleiter Gerland (von Niederdonau) hatte es bereits angekauft gehabt, ehe noch Schirach es sah, vor der Eröffnung. Und am Ende hat 6 Wochen Dr. Jury, unser Gauleiter, wieder Gerland beredet (wortwörtlich 6 Wochen lang!) und nun hat das Bild Dr. Jury, aber mit dem Bedingnis, daß auch Gerland einen „See“ kriegt. Und? Aus? Nein! 75 – fünfundstiebzig – Briefe liegen daheim, deren Schreiber jeder noch einmal den Neusiedlersee will. 5 Museen bestellten noch einmal den Neusiedlersee. Aber (schon wieder!) ich mal ihn nimmer!*

Also – Hans Lang hatte es immer noch nicht gelernt, sich zu fügen, wenn es das Schicksal einmal gut mit ihm meinte! Aber diesmal war es langmütig – hören wir, was der Künstler in seinem überlangen Brief weiter berichtet: Der Eklat bei der Eröffnung war so gewaltig, dass Hans Lang als Kreisbeauftragter dienstliche Weisung erhielt, an die Reichskammer nach Berlin zu berichten, was zur Folge hatte, dass eine ganze Reihe von Künstlern (auch er selbst) ein offizielles Entschuldigungsschreiben erhielt! *Und noch mehr – es kamen alle 3 Gauleiter privat zum Besuch, jeder einzeln. Und noch mehr – ich muß fast unter Aufträgen ersticken: Sie alle wollten sich, ihre Familien, ihre Lieblingsgegenden usw. gemalt haben. Alles in allem sind es 37 Bilder, die fest bestellt sind.*⁷³

Diese Aufträge musste Hans Lang doch übernehmen, was zusammen mit den 500 Reichsmark für den „Neusiedlersee“ eine schöne Einnahme bedeutete. Überhaupt fiel die Jahresbilanz für 1942 nicht schlecht aus: 60 große

⁷² Nach Ausweis des Katalogs hatten 86 Künstlerinnen und Künstler ausgestellt, von denen 3 bereits verstorben waren. Die meisten zeigten 1 – 3 Werke, insgesamt waren 240 Bilder zu sehen. Auffallend viele Bilder zeigten Ferdinand Andri (11 Stück), Oskar Matulla (9), Rudolf Schmidt (11), Siegfried Stoitznier (12), Oskar Thiede (21), der verst. Karl Maria Thuma (10) und Hans Vonmetz (12). Von diesen war Matulla Mitglied der fünfköpfigen Ausstellungsleitung, Schmidt, Stoitznier und Vonmetz fungierten als Kommissions-Mitglieder. Die anderen beiden Kommissions-Mitglieder Igo Pötsch und Leopold Scheidl (der auch der Ausstellungsleitung angehörte) begnügten sich mit 3 bzw. 7 Bildern. Die Darstellung Langs ist also rhetorisch übertrieben, aber von der Tendenz her durchaus zutreffend.

⁷³ StA B, Nachlass Lang, Brief an Mauriz Schuster vom 31.VII.1942.

Gemälde und 1000 Illustrationen. Doch schon wieder passte dem Künstler etwas nicht: Er war in diesem Jahr als Porträtist entdeckt worden. Das sei zwar auch Malerei nach der Natur, so erklärte er, und es mache den Porträtierten und ihren Lieben Freude, was doch eine der vornehmsten Aufgaben der Kunst sei – aber: Man kommt dabei nicht zum „freien Malen“!⁷⁴

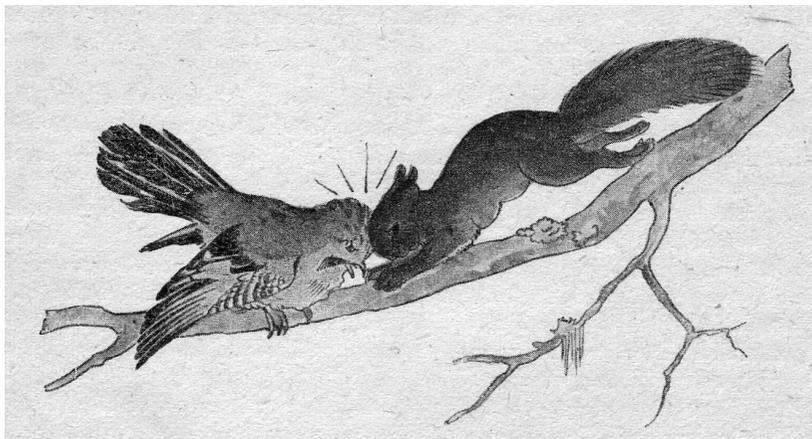


*Porträtskizze Novoszad
(Rollettmuseum Baden, KSP 707)*

⁷⁴ StA B, Nachlass Lang, Brief an Mauriz Schuster vom 18.I.1943.

Abgesehen von diesem Zwischenhoch im Malerischen wurde Hans Lang ungeachtet seiner politischen Funktionen nach wie vor totgeschwiegen: Während bis 1938 über 60 Besprechungen des Künstlers und seiner Werke im Druck erschienen waren, kam 1938 – 1945 nicht eine zustande! Dafür hatte er jede Menge Ärger mit der „Reichskammerleitung“ in Wien – wir wissen nicht, warum, aber man kann sich vorstellen, dass ihm sein Bericht über die skandalöse Ausstellung lange nicht verziehen wurde. Auch warum verschiedene Parteistellen und sogar die SS die Verbreitung seines 1938 erschienenen Edelsteinbüchleins behinderten, wie er später nachweisen konnte, lässt sich mangels Unterlagen heute nicht mehr nachvollziehen.⁷⁵

Ähnlich wie in seiner politischen Einstellung versuchte Hans Lang gelegentlich, auf die offizielle Linie einzuschwenken: *Und auch die Zeit ließ mich nach ihrer Art den Pinsel führen: so malte ich ein besonderes Führerbild, zeichnete „Deutsche Hände“ in einer geschlossenen Reihe, 10 Blätter, beides, Bildnis und Zeichnungen, monumental*, so schrieb er im Sommer 1940. Aber das wirkte wohl unecht und aufgesetzt – wie schon die unmittelbare Fortsetzung des obigen Textes erkennen lässt: *Aber vorher arbeitete ich 24 Blätter: Junge Tiere, Tierkinder und 24 Blätter Alpenblumen*. Und am Anfang desselben Briefes hatte er von einem Rax-Aufenthalt mit vielen seltenen Blumen berichtet: *Ich arbeitete? Vielleicht wäre es richtiger, wenn ich sagte: Dort oben betete ich*. Diese Seele fehlte wohl den „deutschen“ Bildern!⁷⁶



Aus: „Gucki, das Eichkätzchen“, 1941

⁷⁵ Vgl. Hans LANG, Warum ich zur Partei kam (MS 1948, mit 2 Beilagen).

⁷⁶ StA B, Nachlass Lang, Brief an Mauriz Schuster vom 14.VII.1940.

Wenn es schon mit dem erhofften künstlerischen Aufschwung nichts war und auch der private Absatz seiner Werke kriegsbedingt zu wünschen übrigließ, so blieb wenigstens der Kinderbuch-Sektor – solange es Papier dafür gab – eine gewisse Stütze für die Kasse und das Selbstbewusstsein:

1941 erschien „Gucki, das Eichkätzchen, und sein Wald“ von Annelies Umlauf-Lamatsch, Bilder von Hans Lang, Umschlag von Rudolf Köhl (Wien – Leipzig, Deutscher Verlag für Jugend und Volk Gesellschaft m.b.H., Verlagsnr. 1087);

ebenfalls 1941 „Hannerl in der Pilzstadt“ von Annelies Umlauf-Lamatsch, Bilder von Hans Lang (Wien – Leipzig, Deutscher Verlag für Jugend und Volk Gesellschaft m.b.H., Verlagsnr. 1190);

1943 „Nixis Erlebnisse im Waldsee“ von Annelies Umlauf-Lamatsch, Bilder von Hans Lang (Wien – Leipzig, Deutscher Verlag für Jugend und Volk Gesellschaft m.b.H., Verlagsnr. 1262).

Aber das war alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Der 45-jährige Hans Lang, der in seinen besten Zeiten täglich 15 Stunden am Schreibtisch gesessen war,⁷⁷ fühlte sich offensichtlich unausgelastet, und das ist wohl der Grund, warum er sich zur „größten Schnapsidee seines Lebens“, so sagte die Tochter rückschauend, bereden ließ. Das Ehepaar Klinger (wir erinnern uns: „Onkel Ruds“ und „Tante Hella“) beobachtete nämlich mit Besorgnis, wie sich der Bombenkrieg näherte und hatte sich vorausschauend in den Westen, nach Thumersbach, zurückgezogen (und netter Weise einige Mappen mit Hans Langs Pergamentmalereien mitgenommen, um sie in Sicherheit zu bringen). Wegen der großen Wohnungsnot stand aber zu befürchten, dass ihr Haus in der Uetzgasse zwangsvermietet würde, und so boten sie es der Familie Lang an, zum Bewohnen oder zum Kauf.⁷⁸ War es der Alpengarten, der den Künstler lockte, oder war es doch der alte Traum von der vollständigen Unabhängigkeit? Jedenfalls kaufte er am 29. März 1943 das Häuschen.⁷⁹ Rein rational ist das nicht nachzuvollziehen, denn tatsächlich hatte Familie Lang das einst so lebhafteste Haus Elisabethstraße 47 seit Jahren fast für sich allein. Nur die Schwiegermutter lebte noch hier, denn Tante Elisabeth Weber-Fülöp und Gemahl waren in den USA vom Kriegsausbruch überrascht und als Bürger einer feindlichen Macht interniert worden.⁸⁰ Aber selbst der seinerzeit für Familie Lang errichtete Seitentrakt allein war viel größer als das neue „Künstlerheim“ Uetzgasse 29. Noch dazu war Familie Klinger ein katholisch-jüdisch gemischtes Ehepaar, und das

⁷⁷ StA B, Nachlass Lang, Brief an Mauriz Schuster vom 17.V.1935.

⁷⁸ Mdl. und briefl. Mitteilung Lene Lang, 26.IV. , 10.V. und 13.V.2011.

⁷⁹ StA B, StA B, GB 052, Kartei „Parteimitglieder“.

⁸⁰ Mdl. Mitteilung Lene Lang, 14.IV.2011. – StA B, Nachlass Lang, Brief an Mauriz Schuster vom 1.XI.1944.

Haus war auf die jüdische Frau allein geschrieben, so dass der Kauf rein formal eine Arisierung darstellte!⁸¹



*Das Häuschen Uetzgasse 29
(Foto R. Maurer, Mai 2011)*

Mit dem gewohnten Feuereifer stürzte sich Hans Lang in die Arbeit – da im Häuschen selbst kein Platz dafür war, wollte er auf den Fundamenten einer halb verfallenen Waschküche eine Servitutswohnung für Familie Klinger⁸² und darüber, im 1. Stock, sein neues Atelier errichten. Allerdings waren zu dieser Zeit nur mehr kriegswichtige Bauarbeiten gestattet, so dass der Künstler nur in ganz kleinen Schritten vorgehen konnte. Auch war es gar nicht so einfach, die nötigen Baumaterialien zu bekommen. Schon im Juli 1943 schrieb er: *Ich glaube nicht an das Fertigwerden.*⁸³ – *Ja, ich baue!*

⁸¹ Vgl. StA B, Meldezettel Klinger Rudolf und Helene geb. Weitzenblum. – Thomas E. SCHÄRF, *Jüdisches Leben in Baden. Von den Anfängen bis zur Gegenwart* (Mandelbaum Verlag o.O. 2005), Anhang, Uetzg. 29.

⁸² Briefl. Mitteilung Lene Lang, 13.V.2011.

⁸³ StA B, Nachlass Lang, Brief an Mauriz Schuster vom 19.VII.1943.

Wirklich! 1943! Zwar – ohne alle Hoffnung. Die Weltuntergangsstimmung kocht bei uns wie überall. Aber jetzt erst recht! Schmarrn! Wenn wir schon vernichtet werden sollen, dann will ich noch planen und arbeiten bis zum letzten Atemzug – so setzte er am 1. September fort. Aber mehr als ein Jahr später, als der Krieg schon fast zu Ende war, hatte er sein neues Künstlerheim doch noch fertig – im Dezember 1944 erfolgte die Übersiedlung.⁸⁴

Gerade rechtzeitig, denn Anfang Jänner erfolgte eine gründliche gesundheitliche Untersuchung mit dem Hintergedanken, den Künstler vielleicht doch noch zur Wehrmacht einziehen zu können. Das Ergebnis fiel so katastrophal aus, dass er sich selbst als *Staatskrüppel* empfand.⁸⁵ Und trotz der gesundheitlichen Misere: Am 10. Jänner 1945 wurde er in den Volkssturm, *Aufgebot IV (Baden bei Wien, Dr. Dandl)*, eingegliedert! Wenn er auch nie zum Einsatz kam, musste er doch in ständiger Bereitschaft leben.⁸⁶ Und damit sind wir am Kriegsende angelangt, das für Hans Lang und Familie einen brutalen Schlusstrich unter alles bisher Erreichte zog.

Der Weg nach Tirol

Am Karfreitag, dem 30. März 1945, nahmen die weiblichen Familienmitglieder (Schwiegermutter Olga, Frau Olga und Tochter Lene), das Angebot ihres Onkels Karl Hornberg an, sie in seinem Jagdhaus in der Nähe von Müzzuschlag unterzubringen, bis das Ärgste vorbei und eine Rückkehr nach Baden möglich sei. Nach einigen Abenteuern erreichten sie mit einem Firmenwagen der Oetker-Fabrik, der Bahn und einem Pferdefuhrwerk ihr Ziel.⁸⁷ Hans Lang blieb im „Künstlerheim“ zurück. Anscheinend hatte er sich vorgestellt, dass „die Russen“ aus Richtung Osten kommen würden, wo sie zu Hause waren. Als sich am Ostermontag, dem 2. April, nach den Bombenangriffen auf Baden, herausstellte, dass die Sowjets vielmehr aus Richtung Westen im Anmarsch waren, *bin ich durch die russischen Kampflinien meiner Frau und Tochter nach Müzzuschlag entgegengeeilt, wo ich beide in Gefahr glaubte ... Am 8. April war ich wieder in Baden ...*⁸⁸ Dort hielt er sich noch einige Tage in seinem Haus Uetzgasse 29 auf und setzte seine medizinischen Kenntnisse auf einem sowjetischen Verbandplatz ein – er konnte es nicht verstehen, dass keiner der vielen Mongolen, die er betreu-

⁸⁴ Mdl. Mitteilung Lene Lang, 14.IV.2011. – StA B, Nachlass Lang, Brief an Mauriz Schuster vom 5.II.1945.

⁸⁵ StA B, Nachlass Lang, Brief an Mauriz Schuster vom 5.II.1945.

⁸⁶ Hans LANG, Warum ich zur Partei kam (MS 1948, mit 2 Beilagen).

⁸⁷ Lene LANG, Unsere Flucht aus Baden am 30. März 1945 (MS Innsbruck 2006).

⁸⁸ Hans LANG, Warum ich zur Partei kam (MS 1948, mit 2 Beilagen).

te, ein Dankeswort für ihn fand, und dass eines Tages, als er heimkam, sein Haus von der Besatzungsmacht beschlagnahmt war. Man ließ ihn nicht einmal mehr hinein. So blieb ihm nichts übrig, als sich auch auf den Weg in den Westen zu machen. Er zog mit einer ungarischen Flüchtlingsfamilie, die mit eigenem Pferdewagen unterwegs war, zu einem Bruder seiner Frau nach Linz. Als das bei den Frauen der Familie bekannt wurde, schlugen auch sie sich auf abenteuerlichen Wegen von Mürzzuschlag nach Linz durch; die Familie war wieder vereinigt.

Aber noch war der Krieg nicht zu Ende. Das Haus des Onkels in Linz erhielt einen Bombentreffer, und so mussten sich alle miteinander (insgesamt nun schon 9 Personen) erneut auf den Weg machen. Es gab nur mehr eine Verwandte, die noch weiter im Westen wohnte, das war Klara Kern in Innsbruck, die jüngste Schwester von Olga Lang. In Innsbruck stellte sich allerdings heraus, dass auch sie ausgebombt worden war und am Fügenberg im Zillertal im Zuhäusel eines Bauernhofs, „Mooshäusel“ genannt, untergekommen war. Auch dorthin schaffte man es mit viel Mühe per Bahn, Traktor und zuletzt den Berg hinauf im Auto eines hilfsbereiten Zahnarztes. *Dort schliefen wir die erste Nacht zu 5 in einem Doppelbett – es war aber gar keine schlechte Nacht!*⁸⁹

Bald gelang die Übersiedlung in eine größere Villa, und der Familienvater konnte wieder ans Geldverdienen denken. Es kam sogar zu einer Ausstellung in einer Innsbrucker Galerie, die für die Zeitumstände sehr erfolgreich verlief.⁹⁰

Doch nun wurde Hans Lang bei der französischen Besatzungsmacht von mehreren Seiten als ganz arger Nazi und Arisierer denunziert; wie sich später herausstellte, tat sich besonders ein Badener hervor, der gern das Haus in der Uetzgasse gehabt hätte.⁹¹ Am 20. Februar 1946 kam er ins Lager Oradour bei Schwaz, wo er zunächst ohne Begründung festgehalten wurde. Erst im April durfte er sich ordnungsgemäß registrieren lassen, und dann wurde er mit den Polizeiinformationen aus Baden konfrontiert, die es in sich hatten.⁹² Eine Zusammenfassung hat sich im Stadtarchiv Baden erhalten: Hans Lang sei seit 1932 illegales Parteimitglied und Angehöriger des SA-Sturms 2/84 gewesen, habe in der NSDAP als *Kreisbeauftragter, Kreisgemeinderat(!), Kreiskulturleiter, Kreisamtsleiter für Kultur im Kreispropaganderamt (!), Volkstumsfragen, Hauptstellenleiter für Kultur* gewirkt

⁸⁹ Lene LANG, Unsere Flucht aus Baden am 30. März 1945 (MS Innsbruck 2006).

⁹⁰ Mdl. Mitteilung Lene Lang, 14.IV.2011.

⁹¹ Mdl. Mitteilung Lene Lang, 14.IV.2011. – Hans LANG, Warum ich zur Partei kam (MS 1948, mit 2 Beilagen).

⁹² Hans LANG, Warum ich zur Partei kam (MS 1948, mit 2 Beilagen).

und 1943 das Haus Uetzgasse 29 arisiert.⁹³ Sofort (am 20. April) gab er eine Gegendarstellung ab, die aber erst durch Beweise erhärtet werden musste.⁹⁴



*„Frühlingsknotenblumen“, Pergamentmalerei von Hans Lang, 17.III.1947
(Rollettmuseum, Nachlass Hans Lang)*

Es blieb nichts übrig – um den Gatten freizubekommen, musste sich Frau Olga in die Höhle des Löwen nach Baden und Wien wagen.⁹⁵ Mit Energie und Umsicht suchte sie in den verschiedensten Gefängnissen die ehemaligen Kollegen und Vorgesetzten ihres Mannes zusammen, ließ sich bei den derzeitigen Machthabern der Stadtgemeinde Baden Bestätigungen ausstel-

⁹³ StA B, StA B, GB 052, Kartei „Parteimitglieder“.

⁹⁴ Hans LANG, Warum ich zur Partei kam (MS 1948, mit 2 Beilagen).

⁹⁵ Mdl. Mitteilung Lene Lang, 14.IV.2011.

len und brachte schließlich 20 (!) eidesstattliche Erklärungen zusammen, die die Unrichtigkeit der Beschuldigungen dartun sollten. Besonders wertvoll wohl die von „Onkel Ruds“ und „Tante Hella“, die selbstverständlich bestätigten, einen korrekten Kaufpreis für das Haus Uetzgasse 29 bekommen zu haben.⁹⁶ Bald war Frau Lang zurück und übergab der Lagerleitung die wichtigen Dokumente, doch kam es nie zu einer Verhandlung. Eine Begründung dafür könnte gewesen sein, dass der Lagerkommandant seinen Hofmaler nicht verlieren wollte – er schätzte den Künstler, ließ sich Bilder von ihm malen und brachte ihn gelegentlich sogar mit dem Auto nach Fügen, um der Familie einen kurzen Besuch abstatten zu können. Erst über Intervention einer Innsbrucker Baronin, die einen höhergestellten Militär kannte, kam er im Rahmen einer Amnestie frei.⁹⁷ Am 14. Juli 1946 konnte er das Lager verlassen.⁹⁸ Den ganzen Krieg hindurch hatte er an einer Magen-Darm-Geschichte laboriert, die möglicherweise eine Folge der Malaria im I. Weltkrieg war,⁹⁹ das Lager hatte ihm nun den Rest gegeben: Die drei Monate nach der Entlassung musste er in der Klinik verbringen!¹⁰⁰

Aber der Leidensweg war noch nicht zu Ende. Im Juli 1947 wurde Hans Lang von der BH Schwaz ordnungsgemäß als politisch „minderbelastet“ erklärt. Doch hatte die Badener Polizei die (inzwischen widerlegten) Informationen auch an die BH Schwaz weitergeleitet, und als der Künstler am 5. August 1948 ganz harmlos einen Reisepass abholen wollte, erfuhr er beiläufig, dass er inzwischen als „belastet“ eingestuft war. Ein sofortiger Protest in Schwaz und bei der Badener Polizeibehörde endete mit der zerknirschten Mitteilung aus Baden, dass es sich bei dieser Meldung um eine Namensverwechslung gehandelt habe – die tatsächliche Laufbahn Hans Langs sei mit der eines ähnlich heißen Mannes verquickt worden! Die BH Schwaz reagierte am 13. Jänner 1949 mit einer Rückstufung auf „minderbelastet“.

Inzwischen war aber wegen der Diskrepanz zwischen der Registrierung, wie Hans Lang sie vorgenommen hatte, und den Meldungen aus Baden eine Anklage nach §8 (?) „*Falschregistrierung*“ ins Rollen gekommen.¹⁰¹ Natürlich war sie mit dem Schuldbekennnis der Badener Polizei gegenstandslos und wurde im Lauf des Jahres fallen gelassen, aber die Unterlagen blieben beim Gericht, so dass wir heute über manche Details nicht informiert sind – nur die Stellungnahmen des Beschuldigten liegen uns in Durchschlag bzw. Konzept vor.

⁹⁶ Hans LANG, Warum ich zur Partei kam (MS 1948, mit 2 Beilagen).

⁹⁷ Mdl. Mitteilung Lene Lang, 14.IV.2011.

⁹⁸ Hans LANG, Warum ich zur Partei kam (MS 1948, mit 2 Beilagen).

⁹⁹ STA B, Nachlass Lang, zahlreiche Briefe an Mauriz Schuster.

¹⁰⁰ Hans LANG, Warum ich zur Partei kam (MS 1948, mit 2 Beilagen).

¹⁰¹ Hans LANG, Warum ich zur Partei kam (MS 1948, mit 2 Beilagen).

Neue Heimat Tirol

Dass der Künstler, dem es schon während des Krieges nicht gut gegangen war, durch seine Situation nach dem Krieg, den Verlust des „Künstlerheims“ und der meisten Werke (vor allem der Platten seiner Radierungen!) in schwere Depressionen verfiel, kann man sich vorstellen. Er selbst nannte es in mehreren Briefen „Eispanzer ums Herz“.¹⁰²



Das Haus Elisabethstraße 47 nach zehn Jahren sowjetischer Besetzung

¹⁰² StA B, Nachlass Lang, Brief an Olga Lang vom 15.V.1947.

Als die ärgsten Folgen der Lagerhaft und der zweite Tiroler Winter überstanden waren, ging Hans Lang im März 1947 nach Wien und Höflein, um bezüglich der Familienbesitzungen nach dem Rechten zu sehen und neue Kontakte zu Verlegern herzustellen, und blieb (mit Unterbrechungen) fast ein Jahr. Er erlebte lauter positive Überraschungen. In Höflein wurde er mit großer Herzlichkeit aufgenommen und konnte Teile der dort gelagerten Ateliereinrichtung und Bilder noch vorfinden und nach Wien bzw. Tirol transportieren. Auch die Wiener Freunde nahmen ihn bestens auf – schon im Mai konnte er nach Tirol berichten, dass der Lebensunterhalt durch Privataufträge für ein Jahr gesichert sei. Sogar für die verlorene Bibliothek war teilweise Ersatz aufzutreiben! Der „Eispanzer“ begann zu schmelzen ...

Aus Baden ließ sich der Rückkehrer regelmäßig von Freund Toni (gemeint: der Maler und Grafiker Anton Wichtl, der eine Generation jünger war als Hans Lang und in der Familie verkehrte wie ein Ziehsohn)¹⁰³ berichten, und die Nachrichten, die er brachte, waren nicht gut: Angeblich war zeitweise die ganze Uetzgasse von der Besatzungsmacht gesperrt!¹⁰⁴

Fallweise kam Hans Lang auch selbst nach Baden, um nach den Familienhäusern zu sehen. Ausgerechnet als er einmal seine Tochter mithatte, war gerade niemand im russisch besetzten Haus Elisabethstraße 47, und die beiden sahen sich die Halbruine von Innen an – was ihnen zuhause schwere Vorwürfe wegen ihres Leichtsinns eintrug. Bei einem anderen Baden-Besuch besichtigte Hans Lang ein „Haus der österreichisch-russischen Kultur“ (das bis jetzt nicht identifiziert werden konnte), wo Gemälde österreichischer und russischer Künstler ausgestellt waren. Dort sah er u.a. einige Gemälde, die aus seinem eigenen Haus stammten! Er erkundigte sich nach einer Entschädigung, wurde aber so behandelt, dass er Baden auf dem kürzesten Weg verließ ...¹⁰⁵

Alle paar Tage schrieb Hans Lang seiner Frau, und trotz der vielen Erfolgsmeldungen ließ er immer wieder durchklingen: Unsere neue Heimat ist Tirol bzw. muss Tirol werden! Die Häufigkeit dieser Ermahnung lässt sich doppelt deuten. Entweder: Die beiden Damen der Familie waren ganz und gar nicht dieser Meinung – oder: Der Künstler versuchte sich selbst zu überzeugen!

Im Herbst 1947 hatte Hans Lang in Wien eine informelle Firma gegründet. Als Geschäftsführer fungierte Freund Bartel, als „Zurichter“ der alte Lithograf Swoboda, ein „Kammerl“ stellte die Druckerei Reißer zur Verfügung, die auch den Druck ausführen wollte, wenn Strom vorhanden war und es

¹⁰³ Mdl. Mitteilung Lene Lang, 14.IV.2011.

¹⁰⁴ Mdl. Mitteilung Lene Lang, 26.IV.2011.

¹⁰⁵ Mdl. Mitteilung Lene Lang, 10.V.2011.

keine anderen Druckaufträge gab. Seele des Unternehmens war Hans Lang, der irgendwo Zinkplatten aufgetrieben hatte und damit bis zum Weihnachtsgeschäft eine Serie von Weihnachtskarten fertig haben wollte. *Ich beginne in Gottes Namen von vorne*, schrieb er am 13. Oktober nach Hause. Wie in den ärgsten Zeiten der Wissenskiste schuftete der Künstler 10, 12, 15 Stunden am Tag – aber die Kartenserie sollte nie erscheinen: Zu oft fiel der Strom aus, zu viele Aufträge der Besatzungsmacht hatte die Druckerei prompt zu erledigen. Dafür waren am 3. November durch Privataufträge und Verkauf von Pergamenten bereits 9000.- Schilling hereingekommen, die er durch sichere Boten gleich an die Familie schickte. Bezüglich Baden, wo die Kommandantur der gesamten sowjetischen Besatzungszone ihren Sitz hatte, meldeten die Freunde unisono, *einzig der Grund, der Erdboden sei die letzte kleine Hoffnung dort, aber sonst nichts, für niemanden.*¹⁰⁶



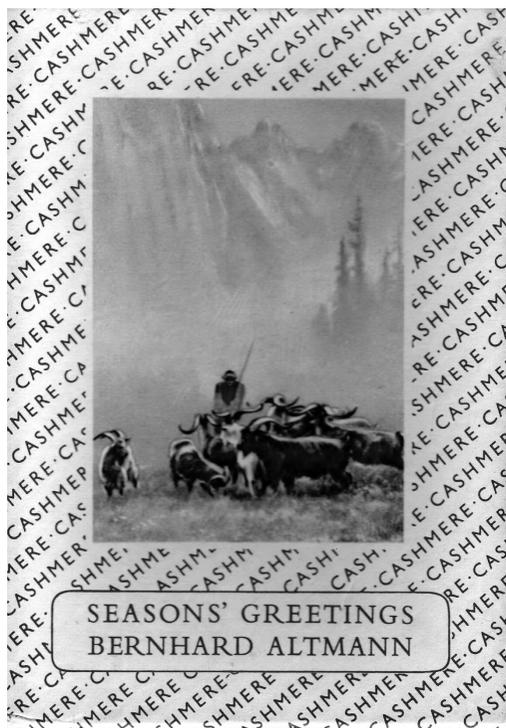
Links: Hans Lang malt das Bildnis des Innsbrucker Universitätsrektors Gustav Sauser, 1948 (?)

Rechts: Bildnis des Rektors Josef Andreas Jungmann

Bald hatte sich Hans Lang in seiner neuen Heimat Innsbruck genügend Ansehen erworben, um mit den offiziellen Porträts einiger Rektoren der Universität betraut zu werden. Ein schönes Kompliment ist dabei die Anek-

¹⁰⁶ StA B, Nachlass Lang, Brief an Olga Lang vom 19.XI.1947.

dote, die sich über das Bild des Theologen Josef Andreas Jungmann erhalten hat. Nach seinem Rektorat im Studienjahr 1953/54 war nach altem Brauch sein Porträt in Auftrag gegeben worden (der Name des Künstlers ist der Gewährsrau nicht mehr in Erinnerung), doch missfiel es dem Professo-renkollegium. Da für eine neues Bild kein Budget mehr zur Verfügung stand, veranstalteten die Professoren kurzerhand eine Sammlung unter den Kollegen, und mit der Neuanfertigung wurde schließlich der bewährte Hans Lang beauftragt!¹⁰⁷



*Werbe-Spielkarten „Cashmere“ von Hans Lang
(Rolleltmuseum, Nachlass Hans Lang)*

Am 4. Juni 1952 konnte Hans Lang in einem Brief an Mauriz Schuster den sensationellen Erfolg seiner Werbebroschüre „Cashmere“ und des dazu gehörigen Werbekartenspiels melden, die nach Aussage des Auftraggebers in ganz Amerika, England und Australien „ein Begriff“ geworden waren. Er

¹⁰⁷ Mdl. Mitteilung Lene Lang, 13.V.2011.

musste aber auch von der Enttäuschung berichten, dass der Auftraggeber nur 12 Stunden nach diesem großen Lob die ausständigen Zahlungen einstellte und durch nichts zu bewegen war, seine Schulden doch noch zu begleichen. Vom besetzten Österreich aus war es anscheinend nicht möglich, die Zahlung zu erzwingen. Aber so traurig das war, viel trauriger war die Tatsache, dass es der letzte Brief an seinen alten Freund und Lehrer war: Am 15. Juli 1952 starb Dr. Mauriz Schuster im 74. Lebensjahr.¹⁰⁸

Trotz der wirren und manchmal recht tristen Situation gelang es, Tochter Lene ein Kunstgeschichtestudium absolvieren zu lassen, das mit dem Doktorat abgeschlossen wurde. Nur wenige Jahre später sollte diese Weitsicht entscheidend zur wirtschaftlichen Konsolidierung der Familie beitragen.

Aber noch sind wir nicht so weit. Da die Meldungen aus dem Osten Österreichs nicht besser wurden und sich die Befürchtungen, Österreich könnte wie Deutschland in eine östliche und eine westliche Hälfte aufgeteilt werden, nicht zerstreuen ließen,¹⁰⁹ zog Familie Lang 1953 die einzig mögliche Konsequenz: *von den pietätischen Banden sich zu lösen, Höflein zu verkaufen, Baden zu verschleudern und schließlich mit Kredithilfen das Wagnis zu beginnen*. Das Wagnis war der Kauf eines Grundstücks in Innsbruck und der Bau eines eigenen Hauses. Wieder dürfte sich der Künstler dabei zu viel zugemutet haben, was zu einer beispiellosen Katastrophenserie führte. Als er die Sache in Baden perfekt machte, tauschte er mit einem „Ur-Mongolen“ einen freundlichen Händedruck und holte sich dabei eine schwere Infektionskrankheit, die dazu führte, dass er am Weihnachtstag 1954 das Bewusstsein verlor und erst zehn Tage später wieder erwachte. Endlich gelang es, das richtige Antibiotikum zu finden. Doch begannen durch den Stress und wohl auch durch das Medikament erneut die Darmblutungen, die seit drei Jahren geheilt schienen – es war lebensgefährlich! Langsam kehrten die Lebensgeister zurück, doch nun kam es durch die Schwächung des Organismus zu einem schweren Unfall: *Ich flog aus einem Autobus (30. Jänner 1956), verrenkte und brach mir das rechte Ellenbogengelenk und war erst 2 Monate total arbeitsunfähig, bis heute, ganz langsam, wieder voll werksfähig*.

Trotzdem hatte er bereits 1955 einen Verlag gegründet, was nur durch den Einsatz von Tochter Lene möglich war: *Lene ist Verlegerin. Noch nicht Bücher sind es, die Lene verlegt, es sind Bildkarten und neuerlich goldene Mäppchen aus meiner Werkstatt, es ist ein Selbst-Verlag ... Es steckt viel*

¹⁰⁸ StA B, Nachlass Lang, Brief an Mauriz Schuster, 4.VI.1952, und Partezettel als Beilage.

¹⁰⁹ Mdl. Mitteilung Lene Lang, 26.IV.2011.

Entbehrung darinnen, viel Opfer. Lene hat – Gott sei Dank! – die richtige Eignung dafür ...¹¹⁰

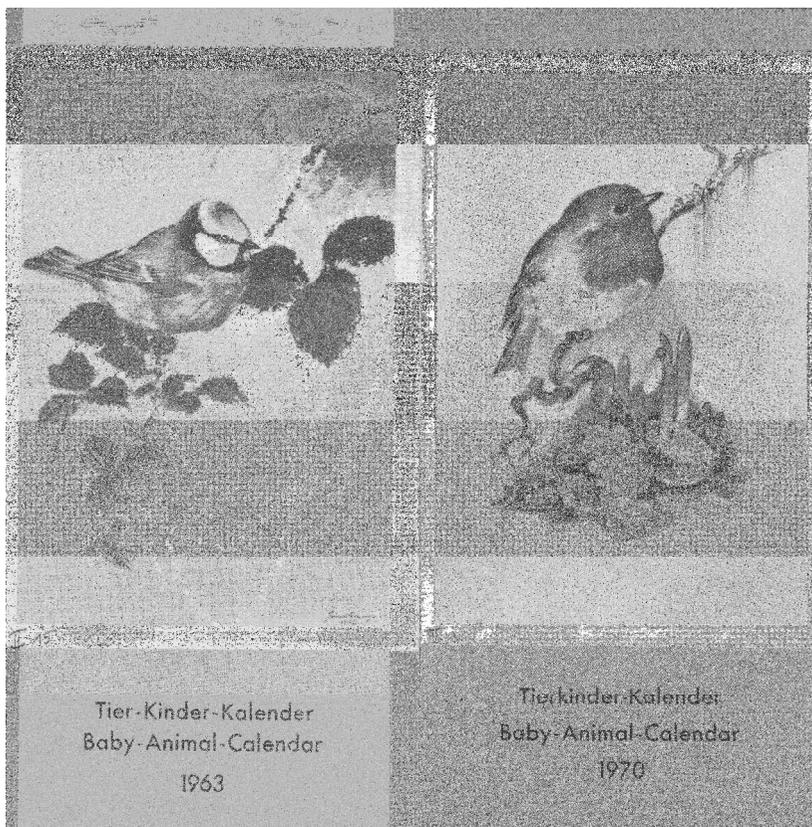


*Familie Lang: Tochter Lene, Mutter Olga, Vater Hans
(undatiert; Rollettmuseum, Nachlass Hans Lang)*

¹¹⁰ Ablauf 1953 – 1956 zusammengefasst nach: StA B, Nachlass Lang, Brief an Otto Baxa vom 1.VII.1956.

„Verachtet mir die Meister nicht ...“

Der neue Innsbrucker Verlag hieß LHL (Lene und Hans Lang), als Logo (wie man damals noch nicht sagte) musste wieder der gute alte Mistkäfer erhalten. Der Verlag produzierte hauptsächlich Kunstkarten und -kalender nach Motiven Hans Langs. Die ursprünglich angedachte Ausweitung auf Bücher, eventuell unter Einbeziehung von Otto Baxas Tochter Ingrid, die ansprechende Lyrik in alemannischer Mundart schrieb,¹¹¹ wurde nicht umgesetzt. Auch wenn der Verlag nie sehr groß wurde, lieferte er doch ein befriedigendes Grundeinkommen für die Familie.



„Tierkinder-Kalender“ von Hans Lang, 1963, 1970
(Rollettmuseum, Nachlass Hans Lang)

¹¹¹ Vgl. z.B. StA B, Nachlass Lang, Brief an Otto Baxa vom 1.VII.1956.

Dazu kamen Einzelaufträge, zunächst meist in den Sparten Webgrafik und Design, dann aber in stets zunehmendem Ausmaß für Illustrationen wissenschaftlicher Fachliteratur. Auf dem freien Sektor entstanden nun neben den gewohnt präzisen Naturbeobachtungen typische Alpenbilder wie Gämserudel im Gebirge u.Ä.¹¹²

Eine umfangreiche Korrespondenz mit Verlagen des ganzen deutschen Sprachraums und darüber hinaus belegt das große Ansehen, dessen sich der Künstler Hans Lang in diesen Jahrzehnten erfreuen durfte – ihre Auswertung bleibt künftigen Kunsthistorikern vorbehalten.

Es war Hans Lang vergönnt, bis fast ans Ende seines Lebens künstlerisch aktiv zu bleiben. Eine besondere Ehrung bedeutete es, als ihm das Burgenland, die Heimat seiner Mutter, 1970 eine Kollektivausstellung in Bad Tatzmannsdorf widmete.¹¹³ Als er 1971 nach halbjährigem Leiden an einer infektiösen Lungenentzündung starb, erschien noch posthum ein anatomischer Atlas, dessen Illustrationen er nicht mehr ganz vollenden hatte können. Da nun das ergänzende Einkommen durch Hans Langs künstlerisches Schaffen abhanden gekommen war, musste Tochter Lene das Verlagsangebot auf Großhandel mit Glückwunschkarten und Geschenkartikeln erweitern. Als 1983 Mutter Olga starb, löste Lene Lang den Verlag auf und beschränkte sich ab 1984 auf die Verwaltung des umfangreichen Nachlasses ihres Vaters.¹¹⁴ 1988 gestaltete die „Kleine Galerie“ in Innsbruck, Gumpstraße 21, zum 90. Geburtstag des Künstlers eine Ausstellung „Hans Lang 1898 – 1971“, zu der auch ein repräsentativer Katalog erschien. Es ist wohl nicht als leeres Kompliment zu werten, wenn Univ.-Prof. Dr. Otto Dapunt für seinen Beitrag den ehrenden Titel „Verachtet mir die Meister nicht ...“ wählte!

Seit 2002 sind wichtige Teile des persönlichen, künstlerischen und wissenschaftlich-grafischen Nachlasses durch Kauf und Schenkung an das Städtische Rollett-Museum Baden übergegangen, das diese Bestände, vermehrt um Leihgaben aus Baden, Traiskirchen und Innsbruck, anlässlich des 40. Todestags des Künstlers im Rahmen einer Sonderausstellung „Käfer, Körper, Kinderbücher. Der Badener Maler Hans Lang“ erstmals der Öffentlichkeit präsentierte.

¹¹² Vgl. das Werkeverzeichnis im nächsten Kapitel.

¹¹³ Lene LANG, Hans Lang (MS Innsbruck 2007).

¹¹⁴ Mdl. Mitteilung Lene Lang, 14.IV., 26.IV., 2.V.2011.

Bei der außerordentlichen Schaffenskraft des Malers Hans Lang ist es zum gegenwärtigen Zeitpunkt unmöglich, ein auch nur annähernd vollständiges Werkeverzeichnis zu erstellen. Abgesehen von der weit verstreuten Fachliteratur müsste auch die gesamte, sehr umfangreiche Korrespondenz der Nachkriegszeit durchgearbeitet werden – und dann würden erst die Forschungen nach dem Verbleib der Bilder beginnen!

Daher sollen in dieser ersten wissenschaftlichen Biografie Hans Langs nur die dem Autor und daher auch der Forschung zugänglichen Originalwerke und Verlagsprodukte aufgezählt werden. Zahlreiche nur aus der Fachliteratur bekannte Werke sind überdies im Verlauf der Biografie angeführt.

Im Rollettmuseum Baden sind folgende Werke Hans Langs verwahrt:

I. Originale

1917 „Skizzen-Buch“

15 Blatt und 4 Beilagen, Bleistift, Feder, Aquarell (meist mit Ortsangabe Tarnow); 18,1 x 28,5 cm; Besitzvermerk: Hans Lang I.R.99; Widmung: Meinem Mutterl gewidmet (Inv.Nr. KS 722)

1924 „Das Große Käferbild“

Mischtechnik, 48 x 50 cm; sig. 19 HL 24 (Inv.Nr. KS 769)

1924 „Seidenreiherr“

Pinselfeichzeichnung, 44 x 31 cm; sig. 19 HL 24 (Inv.Nr. KS 675)

1924 Eichkätzchen

Bleistiftskizzen (7 Skizzen auf 1 Blatt), 40 x 30 cm; sig. Hans Lang 3.1.1924 (ohne Inv.Nr.)

(1924) Schottischer Schäfer

Bleistift-, Buntstiftskizzen (3 Skizzen auf 1 Blatt), 40 x 30 cm (ohne Inv.Nr.)

1925 – 1948 „Pergamentbilder“: Aquarell auf echtem Pergament

(ca. 12 x 12 cm – 22 x 17 cm; meist in Passepartouts 34 x 30 cm)

Christuskopf, sig. 19 HL 25

Veilchenstrauß, sig. 19 HL 25

Löwenzahn und Traubenhyazinthe, sig. 19 HL 25 / 17.4.

Junger Feldhase, sig. 19 HL 25 / 2.V. (Leihgabe Lene Lang)

Pannonischer Enzian, sig. 19 HL 28 / 14.VIII.

Blaue Höhleneidechse, sig. 19 HL 30 / 27.VI.

Junger Boxer, sig. 19 HL 31

Meerschweinchen, sig. 19 HL 34 / 15.VI.

Zyklame, sig. 19 HL 38 / 2.-3.VIII.

Küchenschelle, sig. 19 HL 40 / 13.IV.

- Adonisröslein, sig. 19 HL 40 / 20.IV.
 Rosa Erika, sig. 19 HL 40 / 17.9.
 Pechnelken, sig. 19 HL 45 / 15.VI.
 Rose, sig. 19 HL 45 / 3.VIII.
 Günsel, sig. 19 HL 46 / 10.VIII.
 Frühlingsknotenblumen, sig. 19 HL 47 / 17.III.
 Leberblümchen in drei Farben, sig. 19 HL 47 / 13.IV.
 Weiße Veilchen, sig. 19 HL 47 / 13.IV.
 Blaue Veilchen, sig. 19 HL 47 / 14.-17.IV.
 Blaustern mit Herbstlaub, sig. 19 HL 47, 12.V.
 Karwendelboden mit blauer Beere, sig. 19 HL 47 / 27.-30.VIII.
 Gelber Hahnenfuß, sig. 19 HL 48 / 12.VII.
 Edelweiß, sig. 19 HL 48 / 13.-15.VIII.
- 1931 / 1932 Zyklus „Evangelium“
 Rote Samtmappe mit Titelblättern „EYATTEAION Frohbotschaft“
 und Titeln der Einzelblätter.
 Aquarelle in Passepartouts, 39,5 x 33 cm
 „Ich sah den Schmerz ...“ (eine Hand des Gekreuzigten), sig. 19
 HL 32 / 16.IV.
 „die Trauer ...“ (verschleierte Gottesmutter mit gefalteten Hän-
 den), sig. 19 HL 32 / 14.X.
 „und das Leid ...“ (Männerhand mit toter Kohlmeise), sig. 19 HL
 31 / 31.X.
 „die Armut sah ich ...“ (geöffneter Hosensack mit zwei kleinen
 Münzen), sig. 19 HL 32 / 22.X.
 „Krankheit ...“ (Schulterbild einer ausgemergelten Frau), nicht sig.
 „und Verderbnis ...“ (Mauern einer ausgebrannten Stadt mit
 Flammenschein und Qualm), nicht sig.
 „sah Krieg ...“ (verwüstete Stacheldrahtzäune mit singendem Rot-
 kehlchen), sig. 19 HL 32 / 19.X.
 „und Elend ...“ (Hand reißt einem Hund den Knochen aus dem
 Maul), sig. 19 HL 32 / 24.X.
 „und das Nichts ...“ (offenes Grab, flammenumlohtes Steinkreuz),
 sig. 19 HL 32 / 19.X.
 „und sah das Leben blüh'n aus dunkler Erde!“ (blühende Schwert-
 lilie), sig. 19 HL 31 / 21.X.
- 1938 „Lene Lang. Der erste Schnee“
 Aquarell, 36,7 x 28,6 cm; sig. 19 HL 38 (Inv.Nr. KS 712/1)
- 1940 Junger Hase
 Aquarell, ca. 23 x 19 cm; sig. 19 HL 1940 (ohne Inv.Nr.)
- 1943 (?) Thallern

- Braunstiftskizze, weiß gehöht; 30 x 40 cm; Signierung ausradiert:
[...] Lang 1943 (?) (ohne Inv.Nr.)
- (1943) „Baden“
Bleistift, Kreide, 36,5 x 31,3 cm; Nachlassstempel Hans Lang (Dati-
erung nach dem Papier, das mit dem der Skizze „Thallern“ iden-
tisch ist; Inv.Nr. KS 672)
- 1946 „Diptam“
Aquarell, Bleistift, 44 x 31,2 cm; sig. Hans Lang 13.X.46 (Inv.Nr.
KS 964)
- 1946 Blühender Holunderstrauch vor Bauernhaus
Buntstiftzeichnung, 29,2 x 22 cm; sig. Hans Lang / 20.5.46 (ohne
Inv.Nr.)
- 1955 „Das Kleine Käferbild“
Öl auf Holz, 24 x 27,8 cm; sig. Hans Lang 1955; auf der Rückseite
Etikett „Sippentagung“ (Inv.Nr. KS 720)
- 1956 „Präparat: Anatomisches Institut München / 1956“
Kolorierte Bleistiftzeichnung, 21 x 19,5 cm; sig: Hans Lang 1956
(ohne Inv.Nr.)
- 1961 Thrombose
Kolorierte Federzeichnung, 23,8 x 12,4 cm; sig. Hans Lang (ohne
Inv.Nr.)
- 1962 Affe geht die Stiege hinauf
Öl auf Hartfaserplatte, 69 x 50 cm; sig. Hans Lang 1962 (Inv.Nr.
KS 673)
- 1962 Studienblatt „Luchse“.
Buntstift auf Transparentpapier, 41 x 28,5 cm; sig. Hans Lang Al-
penzoo Innsbruck 20.X.62 (Inv.Nr. KS 674)
- (1962?) Luchs
Pastell auf Zeichenpapier, 58 x 48 cm; sig. Lang Hans (Inv.Nr. KS
676)
- 1962 „Gemsien im Gebirge“
Öl auf Hartfaserplatte, 80 x 70 cm; sig. Hans Lang 1962 (Inv.Nr.
KS 720)
- 1966 „Lene Lang“
Kreidezeichnung, 32,7 x 27,6 cm; sig. Hans Lang Würzburg,
27.2.66 (Inv.Nr. KS 712/5)
- o.D. „Dort wohnen die Menschen“
Radierung (2 Käfer vor turmreicher Stadt), Platte 19,2 x 19,2 cm,
Blatt 40 x 30 cm; Beschriftung: Original-Radierung von Hans Lang
(ohne Inv.Nr.)
- o.D. „Der Fügenberg. Hof Schiestl“

- Kreide- und Buntstift-Skizze auf braun getöntem Grund; 29,7 x 40 cm; Nachlassstempel Hans Lang (Inv.Nr.TSÖ 136)
- o.D. „Olga Lang geb. Siegmann“
Kreidezeichnung, 37,4 x 29,1 cm; sig. Hans Lang (Inv.Nr. KS 712/2)
- o.D. „Hände von Olga Lang“
Kreidezeichnung, 29,3 x 30,6 cm; sig. Hans Lang (Inv.Nr. KS 712/6)
- o.D. „Liesl Hornberg geb. Siegmann“
Kreidezeichnung, 36,8 x 29,4 cm; sig. Hans Lang (Inv.Nr. KS 712/3)
- o.D. „Elli Hornberg geb. Siegmann“
Kreidezeichnung, 37,4 x 28,5 cm; sig. Hans Lang (Inv.Nr. KS 712/4)
- o.D. Porträtskizze NN. Novoszad
Buntstiftzeichnung, 41,2 x 34,3 cm; Nachlassstempel Hans Lang (Inv.Nr. KSP 707)
- o.D. Porträt Graf Alfred Alberti de Poja (Baden, Elisabethstraße 34)
Buntstiftzeichnung, 32 x 21 cm; sig. Hans Lang (ohne Inv.Nr.)
- o.D. Kopf eines Hirschen
Pastell, 48,5 x 35 cm; sig. Hans Lang (Inv.Nr. KS 820)
- o.D. „Alt-Wien“
Mappe mit 13 Federzeichnungen für einen Aufsatz von Mauriz Schuster; 25,5 x 17,5 cm (Inv.Nr. KS 1041/1-13)
„Wäschermadl“
„Frau Soferl“
„Calafati-Chineser“
„Gigerl“
„Handle“
„Zeißelwagen“
„Schusterbub“
„Bosniaken“
„Mistbauer“
„Spritzenwagen“
„Kulöfflkrowot“
„Burmurrer“
„Volkssänger Guschlbauer auf der Pawlatsch'n“
- o.D. Illustrationen zum Zwergenbuch:
„Dein Büchlein ist nicht in Ordnung“
„Er wohnt in einem lieben Mooshäuschen“
„Meine lieben Menschen ...“
„Mein Lebensbaum“

4 Buntstiftzeichnungen, 21 x 15 cm, (Inv.Nr. KS 696 /1-4)

o.D. Aorten

2 Kolorierte Bleistiftzeichnungen, 14,2 x 12,6 cm; sig. Hans Lang
(ohne Inv.Nr.)

II. Gedruckte Reproduktionen

1923/24 „Ein Wiesen-Evangelium“

„10 Künstlersteinzeichnungen“. Gedruckter blauer Umschlag mit
10 Ansichtskarten:

„Dort wohnen die Menschen ...“ (2 Käfer betrachten eine Stadt)

„Und wir in der Heid'...“ (Schmetterling)

„Wir weben und heimen im Walde“ (Zwerg mit Trompete)

„Wir singen und loben Gott in der Höh“ (Vogel auf Tannenzweig)

„Und wünschen den Frieden auf Erden“ (hölzernes Kreuzifix im
Gebirge)

„Wir frohen Gesellen“ (zwei kleine Vögel)

„Wir wandern und ziehn“ (verblühter Löwenzahn mit fliegenden
Samen)

„Das Glück ist allen gegeben“ (Alpenblumenstrauß)

„Sehet das Sein, das Werden, Vergehen“ (Blumen im dünnen Laub,
Schneckenhaus)

„In Ewigkeit blühet das Leben“ (stillende Mutter)

1936 „Märchen“

„10 Karten von Hans Lang. Österreichisches Jugendrotkreuz. Wien
III. Marxergasse 2“, in grauem Mäppchen:

„Rotkäppchen“

„Das tapfere Schneiderlein“

„Die Heinzelmännchen“

„Brüderchen und Schwesterchen“

„Der kleine Eulenspiegel“

„Eulenspiegel“

„Der süße Brei“

„Rübezahl“

„Daumesdick“

„Peter Schlemihl“

o.D. „Lustiges Käfervolk“

Ein Quartettspiel. 6 Quartette + 1 Deckblatt, alle Karten sig.: Hans
Lang, Altenburg-Stralsunder Spielkarten, Stuttgart-Leinfelden

1950 “Seasons’ Greetings Bernhard Altmann”

Patiencekarten, Herz-As sig. Hans Lang 1950. Made in Austria by
Ferd. Piatnik & Sons, Vienna. Sketch by Hans Lang

- ca. 1954 Glückwunschkarten
 Geburtstag (rote Rose)
 ohne Aufschrift (Häschen, sig. 19 H 49)
 Glückwunsch (rote Rose, sig. 1945)
 Weihnachten (Schneerosen, sig. 19 H 54)
 Weihnachten (Bildstock im Schnee)
 „Fröhliche Ostern“ (Adonisröschen)
 „Frohe Ostern“ (junge Feldhasen)
 „Fröhliche Ostern“ (Küken)
 „Fröhliche Ostern“ (Aurikel).
 Meist sig.: Hans Lang 1949 bzw. 1954.
 Reproduktionen mit Logo: L.H.L. Verlag
- ca. 1955 „10 Bilder nach Farbzeichnungen von Hans Lang“
 Ansichtskarten in Goldumschlag: Rotkehlchen, Foxterrier, junger
 Bär, Lämmchen, junges Reh, „Treue Freunde“ (Hund und Katze),
 Jungesel, Eisvogel, Kitz, Rehe (meist sig. Hans Lang, Selbstverlag
 - Innsbruck)
- ca. 1955 „Kleinod der Berge – Alpenblumen“
 10 Bildchen (halbes Ansichtskartenformat) in Goldumschlag: En-
 zian, behaarte Alpenrose, Edelweiß, Alpenglöckchen, Alpen-
 Aurikel, Kärntner Kuhtritt, Schlüsselblume, Kohlröschen, Frühlings-
 Safran, Himmelsherold (meist sig. Hans Lang, Innsbruck, Son-
 nenstr. 5)
- ca. 1956 Blumenkarten
 10 Stück: Edelweiß, Küchenschelle, Alpenblumen, Enzian, Ado-
 nisröslein, Almrausch, Aurikel, Schneerose, Silberdistel, Frühlings-
 strauß (meist sig. Hans Lang 1946, 1947, 1954, 1956). Hans
 Lang, Selbstverlag - Innsbruck
- ca. 1956 Weihnachtskarten
 Stille Nacht, Herzengruß, Neujahrwunsch, Christkindlein, Heilige
 Nacht, Schneerose (meist sig. Hans Lang 1954 bzw. 1956)
- (ca. 1957) Trachtenkarten
 Tiroler Trachten: Zillertal, Innsbruck-Mühlau, Innsbruck-Wilten,
 Stubaital, Wildschönau, Unterinntal, Wipptal
 Vorarlberger Tracht: Montafon
 Oberösterreichische Tracht: Salzkammergut
 Bairische Tracht
 Alt-Wien
 Meist sig.: Hans Lang, zwischen 1953-1957
- ca. 1957 Zwergenkarten
 „Nachtmusik“ (Zwerg lauscht bei Mondenschein einem Singvogel)
 „Sonnenschein“ (Zwerg unter Regenschirm)

- „Der Gratulant“ (Zwerg mit Päckchen)
 - „Der Wein erfreut“ (mit Rotweinglas)
 - „Zwei gute Freunde“ (wandern Arm in Arm)
 - „Wo man singt ...“ (mit zwei Rotkehlchen)
 - „Nie ein Glas zu wenig“ (mit Zwergin, Picknick-Korb)
 - „Ein guter Tropfen“ (zu zweit, mit Ziehharmonika)
 - „2 ... mit der Schneckenpost“ (auf Schnecke reitend)
 - „Bummeliger Gratulant“ (mit Blumenstrauß)
- Sig. meist 19 H 55 bzw. 19 H 57, Hans Lang Selbstverlag
- Innsbruck

o.D. 12 Horoskopkarten

Tierkreiszeichen mit astrologischem Symbol und typischen Eigenschaften. Hans Lang, Selbstverlag, Innsbruck

o.D. Dein Sternbild Kalender

12 Ansichtskarten zum Abreißen. Hans Lang, Selbstverlag - Innsbruck

1963 Tier-Kinder-Kalender

12 Ansichtskarten (zum Ausschneiden) + Deckblatt; sig. Hans Lang, verschiedene Daten, Selbstverlag - Innsbruck

ca. 1967 24 Tierkarten

Junge Feldhasen, Kücken, "Wohl behütet" (Katze liegt in Strohhut), Hausmaus, "Frecher Spatz" (piepst Haushund an), Goldhähnchen, Gamskitz, Jungfuchs, Rehkitz, Gimpelpaar, Fohlen, Eichkätzchen, Kaninchen, Haselmaus, Blaumeise, Bergfinken, Pudelkind, Katze (mit Wollknäul), "Die ersten Schritte" (Rehkitz), „Jung Swinigel“, Elefant, Entlein, Fuchs, Shetland-Fohlen.

Div. sig.: Hans Lang 1940, 1943, 1947, 1957, 1958, 1960, 1966, 1967, Hans Lang, Selbstverlag, Innsbruck

1970 Tierkinder-Kalender

12 Ansichtskarten (zum Ausschneiden) + Deckblatt; sig. Hans Lang, Selbstverlag - Innsbruck

o.D. 4 Wien-Karten

Stefansdom, Karlskirche, Wien vom Belvedere aus gesehen, Belvedere; sig. Hans Lang, Selbstverlag - Innsbruck

III. Illustrierte Bücher und Broschüren

(1934) „Die Schneckenpost“

Von Sophie Reinheimer, Bilder von Hans Lang (Franz Schneider Verlag, Berlin und Leipzig o.J.)

1936 „Die Wissenskiste“

- Ein Jugendlexikon von A-Z. Voigtländer's Jugendlexikon. Bearbeitet und herausgegeben von Hans Lang (1. – 20. Tausend. R. Voigtländer's Verlag in Leipzig, 1936)
 Beiliegend gedruckte Berichtigung: *Die „Wissenskiste“ hat in Wort und Bild Hans Lang gemacht. Der Untertitel „Voigtländer's Jugendlexikon“ ist irrtümlich eingesetzt worden.*
- 1936 „Die Wissenskiste“
 Ein Jugendlexikon von A-Z. Voigtländer's Jugendlexikon. Bearbeitet und herausgegeben von Hans Lang. Sonder-Ausgabe für die Deutsche Buch-Gemeinschaft G.m.b.H. (R. Voigtländer's Verlag in Leipzig, 1936)
- 1936 „Die Wissenskiste“
 Ein Jugendlexikon von A-Z. Von Hans Lang (2. neubearbeitete und erweiterte Auflage. 21. – 27. Tausend. Koehler & Voigtländer-Verlag, Leipzig, 1936)
- (1937) „Das kleine Buch der Edelsteine“
 Farbige Bilder von Hans Lang. Geleitwort von Friedrich Schnack. (Insel-Bücherei Nr.54, Leipzig o.J.)
- (1937) „Woher kommen all' die Sachen, die den Kindern Freude machen?“
 Bilder von Hans Lang, Verse von Else Jung (Verlag Braun und Schneider, München o.J.)
- 1941 „Gucki, das Eichkätzchen, und sein Wald“
 Von Annelies Umlauf-Lamatsch, Bilder von Hans Lang, Umschlag von Rudolf Köhl (Wien – Leipzig, Deutscher Verlag für Jugend und Volk Gesellschaft m.b.H., Verlagsnr. 1087)
- 1941 „Hannerl in der Pilzstadt“
 Von Annelies Umlauf-Lamatsch, Bilder von Hans Lang (Wien – Leipzig, Deutscher Verlag für Jugend und Volk Gesellschaft m.b.H., Verlagsnr. 1190)
- 1943 „Nixis Erlebnisse im Waldsee“
 von Annelies Umlauf-Lamatsch, Bilder von Hans Lang (Wien – Leipzig, Deutscher Verlag für Jugend und Volk Gesellschaft m.b.H., Verlagsnr. 1262).
- 1948 „Die Spatzenfahrt“
 Anton Höfer. Bilder von Hans Lang (Sebaldus-Verlag Nürnberg, 1948)
- 1949 „Osterhas hat Ferien!“
 Anton Höfer. Bilder von Hans Lang (Sebaldus-Verlag, Nürnberg, 1949)
- 1950 „Cashmere“

- Bernhard Altmann. Color drawings by Hans Lang, Vienna (Published 1950 by Bernhard Altmann, New York, Vienna, San Antonio, Bradford)
- 1951 „Vicuna“
The chinchilla of textiles – frankly a luxury fabric. Bernhard Altmann. Color drawings by Hans Lang, Vienna (Published 1951 by Bernhard Altmann, New York, Vienna, San Antonio, Bradford)
- 1955 „Das Feuer“
Eine kulturhistorische Studie von Hans Lang (Solo Zündwaren- und chemische Fabriken Aktiengesellschaft Linz – Wien – Deutschlandsberg, 1955)
- (1955/1960) „Wastl. Eine Maulwurfgeschichte“
Beiliegend gedruckter Zettel: Bilder und Text von Hans Lang (Bilderbuchverlag Paka Marchtrenk OÖ, o.J.)
- (1955/1960) „Schwammerlleut. Von guten und von bösen Pilzen“
Beiliegend gedruckter Zettel: Bilder und Text von Hans Lang (Bilderbuchverlag Paka Marchtrenk OÖ, o.J.)
- (1955/1960) „Hausgesinde. Eine Mausgeschichte“
Beiliegend gedruckter Zettel: Bilder und Text von Hans Lang (Bilderbuchverlag Paka Marchtrenk OÖ, o.J.)
- 1962 „Knochenbrüche und Verrenkungen“
Von Professor Dr. med. Robert Wanke, Professor Dr. med. Richard Maatz, Professor Dr. med. Heinz Junge, Dozent Dr. med. Wolfgang Lentz. Bildgestaltung Dr. Hans Lang, Innsbruck (Urban & Schwarzenberg, München und Berlin 1962)
- 1962 „Praktische Diagnostik in der Unfallchirurgie“
Von Dr. Erhard Ahrer. Neu hinzugekommene Zeichnungen von Dr. Hans Lang, Innsbruck (2. Auflage Urban & Schwarzenberg, Wien – Innsbruck 1962)
- 1966 „Leitfaden der Chiropraktik für Studierende und Ärzte“
Von Dr. Richard Strohal, Innsbruck. Zeichnungen Dr. Lang, Innsbruck (2. Auflage, Urban & Schwarzenberg, Wien – Innsbruck 1966)
- 1970 „Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett“
Kompendium der Geburtshilfe. Von Prof. Dr. Horst Schwalm, Direktor der Frauenklinik der Universität Würzburg, und Dr. Hans Lang, Innsbruck (Verlag Hans Huber, Bern/Stuttgart/Wien, 1970)
- 1972 „Gynäkologisch-operative Anatomie. Einfache und erweiterte Hysterektomie. Ein Atlas“
Von Professor Dr. Eduard Gitsch und Professor Dr. Adolf Hans Palmrich. Bildteil von Dr. Hans Lang †, Innsbruck mit 200, z.T.

mehrfarbigen Abbildungen (Walter De Gruyter. Berlin. New York. 1972)

IV. Leihgaben bei der Sonderausstellung „Käfer, Körper, Kinderbücher“, 2011

Von Richard Götz, Traiskirchen:

1936 Amsel vor Farn- und Blumendickicht

Aquarell, ca. 37,5 x 26,5 cm; sig: HANS LANG 1936

Von DI Peter Homola, Baden:

1946 Kröte

Aquarell auf Karton, 12,7 x 12,7 cm; sig. Hans Lang 1946

Von Dr. Lene Lang, Innsbruck:

1925 Junghase

S. Rollett-Museum, Pergamentbilder

o.D. „Circe“

Öl auf Leinwand, 76,5 x 63,5 cm

Von Gerda Rauscher, Baden:

o.D. Blattwespen

Farbradierung, Bild und Platte 3,8 x 5,7 cm, Blatt 10,2 x 16,2 cm; sig. HL; außerhalb des Bildes: Hans Lang

o.D. Grillen als Geiger

Farbradierung, Bild 11,7 x 8,7 cm, Platte 12,5 x 10 cm, Blatt 25 x 19,7 cm; außerhalb des Bildes: Hans Lang

o.D. Eule

Aquarell, ca. 34,5 x 27,5 cm; sig. Hans Lang

o.D. Burgturm mit Pförtnerhaus

Holzschnitt Bild 14,3 x 9 cm, Blatt ca. 27 x 21 cm; sig. H; außerhalb des Bildes: Orig. Holzschnitt Lang (?)

Von Josef Zöchling, Baden:

1923 Das Brautpaar

Holz- oder Linolschnitt, Bild 8,3 x 10,4 cm, Blatt 11,7 x 12,7 cm. Im Bild Beschriftung: AD 23 9 April; sig. LH

o.D. Sooß

(im Vordergrund mächtiger Baum, im Hintergrund Kirchturm)

Radierung, Bild und Platte 6,2 x 5,5 cm, Blatt 24,7 x 17 cm. Außerhalb des Bildes: Hans Lang

1923 „Ein Froschkönig“

(Frosch mit goldener Krone, roter Halskette und goldenem Ball spiegelt sich im Wasser)

- Farbradierung, Bild und Platte 10,6 x 12 cm, Blatt 20,6 x 28,1 cm;
sig. 19 HL 23; außerhalb des Bildes: Hans Lang
- 1923 „Der böse Drachen“
(Feuersalamander, weinendes Insekt)
Farbradierung, Bild und Platte 10,9 x 12,2 cm, Blatt 20,6 x 28,1
cm; sig. 19 HL 23; außerhalb des Bildes: Hans Lang
- o.D. „Auch ein Rattenfänger“
(roter Käfer mit Flöte, hinter ihm verschiedenste Käfer und Insek-
ten)
Farbradierung, Bild und Platte 6,6 x 20,7 cm, Blatt 20,6 x 28,1 cm;
sig. außerhalb des Bildes: Hans Lang
- o.D. „Heuschreckenhochzeit“
(Festzug von Käfern und Insekten)
Farbradierung, Bild und Platte 6,6 x 20,7 cm, Blatt 20,6 x 28,1 cm;
sig. außerhalb des Bildes: Hans Lang
- 1924 Aschenbrödel mit den Tauben
Radierung, Bild 14,1 x 23,8 cm, Platte 14,8 x 24,7 cm, Blatt 21 x
28 cm; sig. 19 HL 24
- o.D. Gänseliesl
Radierung, Bild 11,8 x 29,1 cm, Platte 12,3 x 29,5 cm, Blatt 16,9 x
38,6 cm
- o.D. 2 Affen
Umrissradierung, Bild 3,3 x 4,2 cm, Platte 3,8 x 4,8 cm, Blatt 8,2 x
9 cm; sig. HL
- o.D. 3 Meisen
Umrissradierung, Bild 3,3 x 4,2 cm, Platte 3,8 x 4,8 cm, Blatt 8,2 x
9 cm; sig. HL
- o.D. Philosophischer Käfer
Farbradierung, Bild 10,3 x 13,6 cm, Platte 11,7 x 14,1 cm, Blatt
28,8 x 21,2 cm.
- o.D. Abschied der Hummel
Farbradierung, beschriftet: *Probedruck, seichte Strichätzung, un-
brauchbare Platte*; Bild und Platte 3,8 x 5,8 cm, Blatt 15,5 x 23,1
cm; sig. außerhalb des Bildes: Hans Lang
- o.D. „Schlupfwespen“
Farbradierung, Bild und Platte 3,8 x 5,8 cm, Blatt 12,1 x 16,8 cm;
sig. HL, außerhalb des Bildes: Hans Lang
- o.D. „Mistkäfer“ mit Laterne
Farbradierung, Bild und Platte 4,8 x 3,8 cm, Blatt 27,7 x 20,7 cm;
sig. außerhalb des Bildes: Hans Lang
- 1926 Mädchen mit Blumenstrauß

Farbradierung, Bild und Platte 10,9 x 7,9 cm, Blatt 18,2 x 15,7 cm;
sig.: 19 HL 26. Mistkäferwappen, Beschriftung: *Ein glückliches
Neujahr wünscht Hans Lang.*

1926 Alpenblumenstrauß

Radierung, Bild und Platte 14,8 x 9,8 cm, Blatt 29 x 21 cm; sig. 19
HL 26

o.D. Grille mit Säbel

Farbradierung, Bild und Platte 7,8 x 7,6 cm, Blatt 25,9 x 19,7 cm;
sig. außerhalb des Bildes: Hans Lang

o.D. Der Käferreiter (nacktes Kleinkind reitet auf einem Bock über ein
Eichenblatt)

Farbradierung, Bild 7,1 x 10,3 cm, Platte 7,9 x 10,8 cm, Blatt 24 x
20,8 cm

o.D. Eber

Farbradierung, Bild 9,9 x 8 cm, Platte 11,4 x 9,4 cm, Blatt 20,7 x
14,7 cm.

V. Sonstige Sammlungen

Im Besitz der Wiener Albertina:

1924 „Toter Vogel“

Aquarell, 28,9 x 31,3 cm; sig. 19 HL 24 (Inv.Nr.39309)
(Mitteilung Dr.Barbara Dossi vom 12.IV.2011)

In Tiroler Privatbesitz:

1943 Bauernhochzeit

Ölgemälde, 170 x 140 cm, sig. Hans Lang 1943
(Mitteilung Dr.Lene Lang, April 2011; Foto im Rollettmuseum
vorhanden)

Inhalt

Hans Lang – Künstler und Zeitzeuge	1
Naturwissenschaftler und Mediziner	3
Zurück zur Kunst	6
Künstlerische Weichenstellungen – Leben von der Kunst	8
Die „Wissenskiste“	17
Bekenntnisse – aus den Briefen an Mauriz Schuster:	
Natur – das Eichwäldchen	24
Natur – der Alpengarten	25
Natur – das Märchen	26
Natur – das Käferwappen	26
Erfolg!	27
Zunehmende Frustration	29
Der Glaube an Christus	30
Fantasie und Wahrheit – Malerei ist Wissenschaft!	31
Künstler und Ratsherr	33
Künstler und „Künstlerheim“ im 3. Reich	35
Der Weg nach Tirol	42
Neue Heimat Tirol	46
„Verachtet mir die Meister nicht ...“	52
Im Rollettmuseum Baden sind folgende Werke Hans Langs verwahrt:	
I. Originale	54
II. Gedruckte Reproduktionen	58
III. Illustrierte Bücher und Broschüren	60
IV. Leihgaben bei der Sonderausstellung	63
V. Sonstige Sammlungen	65

*„Auch ein Rattenfänger“
(undatierte Radierung
von Hans Lang)*





Baden bei Wien
(undatierte Skizze von Hans Lang)